

Inhalt.

Die Dynasten von Küssaberg.	S. 1
Das ehemals sanktblasische Amt Gutenberg.	S. 5
Der Ueberfall von Rheinfeldern. 1448.	S. 33

Quelle:

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

1852 dritter Band
von Josef Bader
S.251 - 255

Die Dynasten von Küssaberg.

Im Kletgau waren nach dem frühen Erlöschen (1125) der Familie von Weißenburg, die Dynasten von Küssaberg der bedeutendste einheimische Adel. In allen bekannt gewordenen Urkunden, worin ihrer erwähnt wird,¹ erscheinen dieselben unter den Freiherren bis zum Jahr 1277, wo in einer Urkunde Herzog Bertolds IV von Züringen als erster Zeuge genannt ist *comes Henricus de Chussaberch*. Wahrscheinlich Söhne desselben waren ^[252] *Heinricus et V^olricus comites de Chussaperch*, welche in einer Urkunde Graf Rudolf des Aelteren von Habsburg von 1228 ebenfalls als erste Zeugen erscheinen². Nun weißt man aus dem *chron. Alberti argentiniensis*, daß Albrecht, der ältere Sohn des genannten Grafen von Habsburg, eine Tochter gehabt, welche an Einen von Küssaberg vermählt war³; könnte also den Grafentitel jenes Heinrich aus dieser Verbindung ableiten — wenn ihn nicht auch sein Bruder geführt, und die Zeitberechnung dieser Annahme nicht widerspräche. Von einer Heirat rührt der küssabergische Grafentitel wahrscheinlich wol her, aber von einer, womit auch eine gräfliche

¹ Herrgott, *gen. Habsb. cod. prob. num. 220, 223, 227, Gerbert, hist. S. N. III. num. 63*

² Gerbert, num. 92.

³ *Habuit comes de Kussaberg sororem ipsius Rudolphi de Habesburg, quo defuncto sine liberis, eadem Ottoni de Ochsenstein data est in uxorem. Böhmer, font. II.*

Erbschaft verbunden war. Der Letzte des Geschlechtes nämlich hinterließ seinem Schwestermanne Heinrich von Lupfen und dessen Erben die Grafschaft Stühlingen, er mußte dieselbe also selbst besessen haben. Dieses wird nun durch folgende zwei bisher unbeachtet gebliebene Urkunden des sanktblasischen Archives zur Gewissheit erhoben.

I.

Heinricus Comes de Cussaperc. Liutholdus senior de Reginsperc vniuersis hanc paginam inspecturis subscriptorum noticiam. Nouerint cuncti. quod Gerungus miles dictus cognomine Strubel. cum uxore sua pro animarum suarum salute prediom in Lo^vchiringin, quod bona fide et iusto titulo possederant illuc usque cum omnibus dicto predio intus et extra pertinentibus. monasterio Sancti Blasii adiunctis manibus nostris perpetuo contulit possidendum. Quia uero reuerendus in Christo H. dicti monasterii abbas sui conuentus accedente consilio et consensu ipsas possessiones memorato G. militi sueque uxori pro uite ipsorum tantummodo tempore in feodum tali forma concessit. ut unam libram cere de eisdem possessionibus nomine census in purificatione beate marie persoluere debeant annuatim. ita quod heredes eonindem occasione huius infeodationis nichil extuhciuris in sepedictis possessionibus consequantur. Nos ad petitionem partium predictarum hanc cedula in huius facti robur et testimonium monasterio sancti Blasii contulimus sigillorum nostrorum appensione communitam. Facta est hec sollempnis donatio ad Sanctum Blasium anno domini M. CC. XL. Indictione XII in festo S. Stephani. presentibus quorum ista sunt nomina. Hugo nobilis de Winzilun. ^[253] Chuonradus de Sweiningen. Sigefridus de Blumpinbach. Heinricus frater eius. Chonradus Strubel frater Gerungi. Chonradus de Riethein. Hermannus de To^vngen. Chonradas de Trullinkon. milites, et alii quam plures. in domino feliciter Amen.

II.

Omnibus hanc paginam inspecturis. H. de gratia Constantiensis episcopus. Noticiam svbscriptorum. Noverint cvncti. quod dvm Castrum jn Cvssaperch. cvm ministerialibus. possessionibuset omnibus eidemcastro pertinentibus. ad nostram nostreque ecclesie translatvm fvisset venditionis nomine potestatem. Et Gervngus miles dictvs cognomine Strvbel professvs fvisset pvblice coram nobis. quod ipse cvm vxore sva pro animarvm svarum salvte. predivra jn Lo^vcringin. quod bona fide et justo titvlo possederant illvcvsque. cvm omnibus dicto predio jntvs et extra pertinentibus. monasterio sancti Blasii contulissent perpetvo possidendvm. adjvnctis dominorum svorum manibus. virorum Nobilium. Hainrici videlicet comitis de

Sv°lingen et Lotoldi senioris de Reginsperch. consuetudine terre modo quolibet observata. Quoniam christo reverendus A. dicti monasterii abbas. ibidem pvblice declaravit. quod ipse svi conventus accedente consilio et consensu. prefatas possessiones. memorato G. militi sveque vxori pro vite ipsorum tantvmodo tempore. in feodvra concesserit tali forma, quod vnam libram cere de eisdem possessionibus. nomine censu. jn pvrificatione B. MARIE virginis. persolvere debeant annuatim jta quod heredes eorvndem. occasione hvivsmodi infeodationis nichil extvnc jvris in sepredictis possessionibus penitus consequentvr. Nos ad petitionem partivm predictarvum. hanc cedvlam in hvivs facti testimonivm. monasterio Sancti Blasii contvlimvs. sigilli nostri monimine roboratam. Datvm jn cimiterio ecclesie Tv°ingin. anno domini M. CC. XLV. Indictionis tercię XVI. kal. Julii. presentibus Cvrado abbate de Vishina. Diethelmo seniore de Crenkingin. Wenero et Diethelmo filiis suis. Rv°dolfo et V°lrico de Hadistat Nobilibvs. Cv°nrado de Bodimin. Cv°nrado de Valkinstein. Hermanno de Crenkingin. Cv°nrado de Sweiningin. Hvgone et V°lrico fratribvs de Winzilvn. Hermanno de Almv°t. Cv°nrado de Trvllinhon militibus. et aliis quam plvribvs. In domino feliciter AMEN.

Die erste dieser Urkunden ist die einzige, welche sich von einem Gliede der Familie von Küssaberg bisher hat auffinden lassen. Zum Glücke hängt an ihr noch das wohlerhaltene Siegel des Grafen, welches in seinem Schilde drei ligende Halbmonde zeigt und die ^[254] Umschrift führt: *S HEINR. COMITIS. DE CHVSSAPERCH.* Heinrich war also urkundlich Graf zu Stülingen, nennt sich aber auch „Graf“ von Küssaberg, was uns berechtigt, denselben Fall schon bei Heinrich von 1177 anzunehmen.

Zwischen 1168, wo ein Küssaberger zum letztenmal unter den „Freiherren“ vorkömmt, und 1177 ist keine Urkunde bekannt, worin der küssabergische Namen erscheint, und bis 1099 hinauf keine, welche eines Grafen von Stülingen erwähnt. Es steht uns also der kurze Zeitraum von 9 Jahren zu Vermuthungen offen! Ich will die meinige in Kürze anführen. Die Grafschaft des oberen Albgaues hieng an der Burg zu Stülingen, wie jene des untern an der zu Hauenstein. Man kennt bisher zwar nur einen Grafen v. St. in Gerung⁴ von 1083 bis 1099; bei der damals schon herrschenden Erblichkeit der Grafschaften darf indessen auch hier eine Dynastie angenommen werden, welche etwa bis gegen 1177 gedauert und ihr Erbe auf einen Freiherrn von Küssaberg gebracht, welches der Vater der Grafen H. und U. sein konnte. Graf Heinrich aber, da er sich ohne Nachkommenschaft sah, verkaufte 1241 seine Eigengüter

⁴ *Neugart, cod. Alem. II, 34. Zapf, monum. anecd. I, 462.* Die Gebrüder Gerung und Lutold von Stülingen, welche hier S. 468 um 1124 erscheinen, wage ich nicht, dem Grafenstande beizuzählen, so verführerisch der Name Gerung auch ist.

auf den Fall seines Todes hin größtentheils an das Domstift zu Konstanz⁵. Als er nun verstarb, so erhob sein Schwager von Lupfen solche Ansprüche an die Erbschaft, daß es zu einem Rechtsstreite kam, welchen endlich 1251 ein Schiedsgericht dahin entschied, daß der Lupfer von dem Stifte mit der Burg Stülingen belehnt werde, dagegen auf die Burg Küssaberg gänzlich verzichte, und daß ihm von den übrigen streitigen Gütern diejenigen belassen bleiben sollen, welche Lehen seien⁶.

Wenn nun die Nachkommen des Freiherrn von Lupfen als Grafen von Stülingen erscheinen, im Besitze des Landgerichts und aller landgrafschaftlichen Rechte, so darf ich wol schließen, durch die Schwester des letzten Grafen von Küssaberg sei das Anrecht an Stülingen ^[255] auf deren Sohn übergegangen und dieser vom Kaiser sofort mit der Landgrafschaft belehnt worden⁷.

⁵ *Castrum Kyssenberga cum omnibus suis pertinentiis*. Mone, bad. Quellensamml. I, 305. Diese Nachricht gehört aber nicht zu B. Werner, sondern zu dessen zweitem Nachwese Heinrich.

⁶ Der Schiedspruch ist eine der ältesten Urkunden in deutscher Sprache und mehrfach abgedruckt, am besten bei Zapf, m. a. I, 482.

⁷ Dieser Sohn war *Eberhardus I de Lupfen. qui jam anno 1256 vocatur praefectus provincialis Stülingae, in charta, qua distinguuntur fines dynastiae Lenzkirchensis*. Dasselbst, S.387.

Quelle:

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

1852 dritter Band
von Josef Bader
S.355 – 384

Das ehemals sanktblasische Amt Gutenberg.

Dieses Amt unterschied sich von den bisher behandelten sanktblasischen Amtsgebieten darin, daß es nicht durch Ankaufe und Austausche einzelner Besitzungen, Gefälle und Rechte seit ältern Zeiten ^[356] her allmählig erwuchs, sondern als eine schon ziemlich abgerundete kleine Herrschaft erst später (1480) von dem Stift erworben wurde. Daher ist über den ursprünglichen Güterbestand desselben keine Darstellung zu geben, wie wir solche aus den trefflichen Urbaren von 1352 (bis 59) und 1374 über die Aemter Schönau, Klingenu, Basel und Krozingen geben konnten. Dagegen dürfte hier in anderer Hinsicht manches Interessante vorkommen.

Wenn man von Thiengen oder Waldshut her das kleine Thal betritt, wo die Schlücht, kurz vor ihrer Mündung in die Wutach (und mit dieser in den nahen Rhein) aus einer engen Bergschlucht in ein freieres Bette hervor stürzt, stellt sich, eine halbe Wegstunde oberhalb des Dorfes Gurtweil, am linken Ufer des Flusses, ein mäßiger Felshügel dar mit den Trümmern der alten Veste Gutenberg. Vor einigen Jahren erhob sich daselbst noch das eine Eck eines mächtigen Geviertturms aus dem wuchernden Gesträuche, zur besondern Zierde der kleinen malerischen Berglandschaft; da unterwühlten Schatzgräber die Grundmauer desselben und es stürzte ein. Zwischen den Burghügel und die Schlücht schmiegt sich eine Mühle, und rechter Hand, am sanftern Bergabhänge ligt der alte Gutenburger Maierhof; links aber an der freien, weithin schauenden Höhe (auf dem s. g. Nägeli 2249') das schöne Pfarrdorf Weilheim.

Diese Gegend gehörte zum schwarzwäldischen Albgau, wo lang vor dem Aufblühen von St. Blasien die uralten Stifte Säkingen, St. Gallen und Rheinau schon stark begütert waren. In der Nähe von Gutenberg, zu Weilheim, Dietlingen, Aispel und Gurt-

weil, wie jenseits des Hungerberges zu Birkingen, Alpfen, Kuchelbach, Buch, Ezweil, Hechweil und Birndorf lagen vornehmlich viele sanktgallischen Güter⁸, deren Bewirtschaftung und Verwaltung einer örtlichen Aufsicht bedurften, wie die dortigen Bauleute eines nahen Schuzes. Nun erzählt uns Abt Caspar in seiner Chronik (sicherlich nach dem verloren gegangenen *liber foundationis*) Folgendes:

„Da jezt Güttempurg stat, an der Schluecht, da ist von anfang allain der Thurn gestanden, der noch da stat. Den hat ein Abbt zu Sant Gallen jngehept als für sein aigentumb. Neben disem so ^[357] bat er etliche aigne gueter, lehen, auch aigen leut gehapt uf dem wald, wie er dann noch hat und zu lehen verleicht. Da hat er zu denen zeiten, ehe sy verlihen worden, ain aigen Amptmann in diser vestin gehapt, söllichs alles zu verwalten. Darnach, villicht ursach halb, haben die selbigen A^ebbt dise oberzelte aigentumb, als den Thurn und andere gueter uf dem wald, zu lehen verlichen, deßhalb die herren von Güttempurg zum aller ersten zu dem lehen des Thurns komen sind, und ain vestin umb den Thurn gepauwen, und die selbig also von jenen genempt worden ist Güttempurg, und ist ein zweifel, ob sy erst den namen und die freyung von der vestin oder ob die vestin den namen von jnen überkomen; dann man sonst auch herren von Güttempurg findt. Es ist aber wol zu glauben, daß sy nit desselbigen geschlechts seyen, dann die wappen sind ganz nit gleich.“

„Also ist Güttempurg an der Schluecht uf deren von Güttempurg stammen und namen vil jar pliben, und haben den Thurn darinnen zu lehen empfangen von Sant Gallen, wie alle jr nachkomen auch gethon, und findt man etlich Brief, daß umb das jar 1262 ainer genannt her Ulrich von Güttempurg gegen dem Gotzhaus ain verzig vmb Ried gethoun hat; also daß ir geschlecht vor und nach lang gewert, von welchen herren her Cûnrat, her Berchtold und her Ulrich anno 1276 uns etlich gueter zu koufen geben, und haben iren vil ire begrebt hie in disem Gotzhaus gehapt, und zu leisten her Hugo von Güttempurg und Judith von Burglen sein ehegemahel da vergraben worden anno 1353.“

„Und wie wol etlich Herren von Güttempurg annoch nach herr Hugo absterben gewesen, so sind sy doch nit mehr wonhaft zu Güttempurg gesein, sonder zu Bernow am Rhin. Und ist Güttempurg von inen uf die Herren von Krenkingen komen, ungefar umb das jar 1302. Da haben dise herren ir Burgstal zu Krenkingen verlassen und abgoun lassen, und sich uf Güttempurg begeben; dann her

⁸ Arx, Gesch. v. St. Gall. I, 155. *Neugart, cod Alem.* I, 153, 452, 495, 584. Hienach wären schon 774 und 814 Güter *in villa Biridorf* und *in villa Birchinga* an St. Gallen übergeben worden, in den übrigen Orten zwischen 874 und 929.

Dieterich, ritter von Krenkingen und damalen herr zu Gũtempurg, hat abbt Berchtolden II zu koufen geben den hof zu Breitenfeld in dem jar 1302.“

Als das Stift St. Gallen den Turm an der Schlücht erbauen lassen, konnte derselbe wegen seiner Stärke wol „zur guten Burg“ genannt worden sein, da man das Eigenschaftswort gut ehemals auch sonst dem Hauptworte Burg beigelegt⁹. In diesem Falle wäre sodann anzunehmen, daß ein einheimisches Freigeschlecht den [358] Turm zu Lehen genommen und sich dabei ein Schloß erbaut habe, welches ihm fortan eigentümlich zugehörte.

Freilich gab es, wie Abt Caspar bemerkt, auch anderwärts Adelsgeschlechter von Gũtenburg, deren ein Zweig mit dem Turme an der Schlücht belehnt sein konnte. Wir haben Bd. I, 333 den herzoglich von teckischen Vasallen *nobilem virum Co^vnradum de Gvotinbrc* aufgeführt, welcher ohne Zweifel der Veste Gutenburg im Lauterthal angehörte; dann bestund eine Veste Gutenburg mit eingebornem Adel auch im Rheinthale bei Balzers, am Fuße der St. Luziensteige, und eine andere, ebenfalls mit einheimischer Familie, im Aargau bei Lozweil (A. Arwangen). Bevor ich aber untersuche, ob und wie etwa eines dieser Geschlechter zu unseren Gutenburgern in Beziehung gestanden, folge hier in Regestenform, was ich über Letztere habe auffinden können.

Gutenbergische Regesten.

1128. *Rudolfus de Gutenburch, nobilis*, erscheint mit Heinrich von Krenkingen und den Rittern von Togern und Berau als Zeuge in einer Urkunde des stiftsäkingischen Maiers Tschudi zu Glarus. *Actum in ipso Seconiensi coenobio, datum v kal Martii*. Tschudi, Schweiz. Chr. I, 62

1187. *E(berhardus) de Guotinburc, miles*, ist neben Konrad von Krenkingen Zeuge in dem Vermittlungsbriefe Bischof H's von Konstanz über den Streit zwischen St. Blasien und Rheinau wegen des Kirchensatzes zu Griesheim im Kletgau. *Acta sunt hec apud Steine, ind, v. Dümge, regesta bad.* 60.

1235. *Eberhardus de Gutenberg, miles*, ist mit Graf D. von Tockenburg und K. von Arburg Zeuge in einer Urk. der Grafen von Pfirt für die Abtei Murbach. *Datum apud Haegon, mense Decembri, indict. VII Schöpflin, Als. dipl. I, 373.*

1251. *H(ugo) de Guotenburch, nobilis*, besiegelt mit Werner von Krenkingen eine Urk. der Herren von Höwen für St. Blasien. *Actum in Guotenburch, in festo s. Johannis bapt.* in Gegenwart der Ritter von Munolfingen, von Münchingen und Griesheim. *Gerbert, S. N. III, 156*

⁹ Vergl. Graff, Sprachschaz IV, 158.

1253. *Ebirhardus de Guttinburc, nobilis*, ist mit dem Grafen Albrecht von Habsburg und dem Freiherrn A. von Kaiserstuhl Zeuge in einer Urk. der Herren von Klingen für das Ritterhaus Lütgern. *Actum apud oppidum Clingenowe, XI kal. Novembris. Herrgott, cod. I, 307.*

1254. *Berchtoldus de Gûtenburg, miles*, erscheint neben den Rittern von Kienberg, Bilstein und Wülflingen als Zeuge in einer Urk. der Gräfin Gertrud von Habsburg für das Deutschhaus Beuken. *Actum in Lo^vffenberg. Arch. Beuken.*

1256. *Vlricus et Eberhardus fratres de Gutinburc, nobiles*, sind mit Graf Rudolf von Habsburg und Herren von Klingen, Tiefenstein und ^[359] Wessenberg, Zeugen in der Urkunde Walters von Klingen für die Nonnen zu Häusern. *Actum in Clingnowe, IV non. Septembris. Schöpflin, Als. dipl. I, 418.*

1256. *B(ertoldus) de Gutenburg, plebanus in Wilhein*, wird genannt in einer sanktblasischen Urk. *Actum IV id. Decembris. Wülberz, analecta genealog. mscr. I, num 787.*

1258. *Ulricus de Gutenburch, nobilis*, leistet mit A. von Kaiserstuhl gegen das Ritterhaus Leutgern für W. von Klingen urk. Bürgerschaft. *Actum IV id. Februarii. Arch. Leutgern.*

1258. *V^olricus de Gutinburc, nobilis*, ist Zeuge in einer Urk. der Gebrüder von Tiefenstein für des Ritterhaus zu Klingnau. *Actum X kal. Julii. Dasselbst.*

1262. *Vlricus vir nobilis de Gutinburch, miles*, verzichtet auf all sein etwaiges Recht an die Vogtei Ried, welche schon seine Vorfahren von St. Blasien zu Lehen getragen, er aber ohne Vorwissen des Stiftes an K. von Röteln käuflich abgetreten. *Actum in castro Bernowe, VII kal. Martii. Schöpflin, cod. bad. I, 240.*

Das dorf Riede vnd die eigenschaft darin, dis was von alter her des gotzhus von sant Blesin, aber die vogtey was der alten von Gûtenburg. Die verko^vften das vogtrechte vnd gabens hern Dieterich von Rotenberg, von deme aber ko^vfts ein herre von Sant Blesin mit allen rechten, die z^u der vogtey ho^erent. Sanktblas. Urbar von 1352.

1265. *Vlricus nobilis de Guotenburch, miles*, ist Zeuge in einer Urk. W's von Klingen für das Stift St. Blasien. *Actum apud Clingenowe, pridie kal. Oktobris. Gerbert III, 179.*

1267. *Dominus B(ertoldus) clerius de Gutenburch* ist neben Graf Gottfried von Habsburg Zeuge in dem Testamente der Wittwe von Tüffen. *Acta sunt hec in Lofenberch, indict. VII. Herrgott I, 406.*

1269. *Herr Volrich von Guotinburc* ist Zeuge in einer Urk. Graf Heinrichs von Veringen für das Johanniterhaus zu Klingnau. *Neugart II. 272.*

1272. *Conradus de Gutenburc, nobilis, advocatiam in Rore transtulit in Hermannum S. Blasii monachum et cutodem.* Wülberz.

1273. *Ulricus de Guttenburch* ist Zeuge in einer Urk. Graf Ludewigs von Homburg für die Kommende Lütgern. *Herrg.* II, 435.

1275. *V^olricus nobilis de Gûtenburg, dominus castris de Bernowe*, verhandelt mit dem Komtur zu Klingenuau über den Hof zu Leibstatt und die Fischenz zu Full, und überlässt ihm *predium s. in Gurtwyle in loco Heimgarten. Actum in Clingenowe, non. III Junii.* Arch. Leutgern.

1275. *Conradus Bertoldus de Guttenburch* ist Zeuge einer Urk. Hugos von Tiefenstein für die Kommende Klingenuau. *Datum in dominica post assumptionem b. v. Marie.* Wülberz.

1275. *Cûnradus Bertoldus de Gûttenuburch, nobilis*, verkauft sein *predium in Snuerringen cum advocatia, pratis, pascuis, silvis ac omnibus juribus*, um 8 Mark S. an das Stift St. Blasien. *Actum apud Waldeshût, II non. Junii. Testes: Petrus de Mûnchingen, Johannes de Griezchain, Lût. de Ro^ettelain, Hugo de Offtringen, B. de Vlingen, miles, H. de Kaiserstûl, nobilis etc.* Arch. St. Blasien.

1275. *Cu^enradus Bertoldus de Gûttenuburch, nobilis*, verkauft seine *Schûpozam in Gurtewile dictam bi dem bache*, um 6 Pfund Münze an den Klosterdiener Rudolf genannt Karle von St. Blasien. *Actum in Waldeshût, II non Junii.* Dasselbst.

1276. *Vir nobilis Chv^onradbertoldus dictus de Gv^otenburch* verkauft seine *advocacias curie in Burgelon, item bonorum in Haselbach, item bonorum in Enswiler et curie in Amelgeswanden, quarum proprietates monasterio s. Blasii pertinet*, für 13 M. S. an das Stift. *Datum apud Walshût, II kal. Junii. Testes: Hugo de Wessenberc, canonicus basiliensis, Ulricus nobilis de Gutenburc dictus de Bernowe, P. miles de Munrechingin, Hugo de Oftringin, L. de Ro^etinlein, B. miles de Vlugin etc.* Das.

1276. *Cûnradus Bertoldus de Gûttenuburch* bestätigt die Kaufhandlung, worin *vir discreti Hugo de Wessenberch, canonicus basiliensis, et V^olricus de Vlingen* in seinem und seinem Bruders *V^olrici militis bone memorie tunc extra partes agentis, predium s. in Rore, vulgarter Aigen appellatum, necnon advocatiam curie in Inglikon, cuius proprietates monasterio S. Blasii pertinet*, für 18 M. S. an das Stift überlieûen. Er bekräftigt die Urk. mit seinem und den Siegeln *nobilis viri V^olrici de Gûttenuburch patruis sui* und der Obgenannten. *Actum in Waldeshût, in domo Johannis de Griezheim militis, indict IV.* Dasselbst.

1279. *V^olricus nobilis de Bernowe dictus de Gûtenburc* verkauft seine *eigentümlichen possessiones, quas quondam incoluerunt dicti Spinneler et Wa^ehe, sitas in Tûtelingen*, für 16 ½ M. S. *ad pondus oppidi in Tûngen* an St. Blasien; da er aber das Halbtteil

dieser Güter *Gerdrudi vxori s. nomine donationis propter nuptias* vermacht, und für den Fall seines Absterbens die Nuzniesung der anderen Hälfte verschrieben, so entschädigt er sie hiefür mit Gut und Nuzniesung *in curia Haibach*, Hiezu geben ihre Einwilligung *Gerdrudis vxor, V^oIricus, Hugo et Berhtoldus filiii, Elisabeth, Katarina et Wunnegebe filie V^oIrici nobilis prefati et heredes sui. Datum et actum apud Waldeshûte, IV kal. Aprilis, presentibus Hugone de Wessenberc, canonico Basiliensi, Hugone de Tiuffenstein, Petro de Munrechingen advocato, Liutoldo de Rotellein, Gerungo de Oftringen, Johanne de Griesheim, militibus, Friderico sculteto etc. Dasselbst.*

1279. *V^oIricus vir nobilis miles de Bernowe dictus de Gûtenburc* beurkundet, daß er, *dum vir discretus Liutoldus de Rotelnhein miles duas Schüpozas, quas V^oIricus dictus Bûler excolit sitas in Tûtelingen et in Sniurringen*, welche derselbe von ihm zu Lehen trug, für 16 M. S. *ad pondus oppidi in Tûngen* an St. Blasien zu verkaufen wünschte, *resignatione sibi facta ab eodem L. gegen 3 M. vom Kaufschillinge, mit Einstimmung seiner Kinder, dem Stifte ipsas possessiones cum advocatia et omnibus intus et extra pertinentiis überlassen habe, proprietatis titulo possidendas. Acta sunt hec apud Waldeshûte, VIII id Aprilis, presentibus Petro de Mu'nrechingen milite, Friderico sculteto, Arnolde seniore sculteto, Cûnrado filio suo, Johanne Fabro, Petro hospite vel pistore de Gerwiler. etc. Dasselbst.*

1279. *V^oIricus de Bernowe dictus de Gûtenburc* verkauft an St. Blasien für 19 M. S. *mansum unum in villa No^eggerswiler, qui vulgariter hv^ebe nuncupatur*, die ihm eigentümlich zugehörte, mit Bewilligung seiner Gemahlin und Kinder. *Acta sunt hec apud Waldeshv^ote, VII id. Julii, presentibus Hugone de Tivfenstain et Hainrico de Kaiserstv^ol nobilibus, Petro de Mûnrechingen et Bvrcardo de Vilingen militibus. Arch. St. Blasien.*

1280 *V^oIricus vir nobilis miles de Bernowe dictus de Gûtenburk*, nachdem er vor einiger Zeit gegen das Heil seiner Seele *in offensa monasterii S. Blasii hominum et possessionum heu surrexerit*, vermacht dem Stifte zum Ersaze *possessiones suas in villa Wilhain, dictas des Kelrs gût, soluentes 4 modios tritici, 1 maltrum auene et 5 solidos*, mit mit Einwilligung seiner Gemahlin und Kinder, sich und ihnen vorbehaltend *advocatiam in eisdem possessionibus. Actum apud S. Blasium, XVII kal. Maii. Dasselbst.*

1280. *Nobilis vir V^oIricus miles de Bernowe dictus de Gûtenburk, consensu matrone s. omniumque liberorum suorum*, hatte für 4 Pfund Pfennige an St. Blasien überlassen *proprietatem possessionum suarum in banno ville No^eggerswiler in ambitu, qui dicitur Obrendorf, quas Cûnradus Rise de Ainsberk excolit*, welche Güter der Ritter Lütold von Röteln von ihm zu Lehen trug und sofort für

4 ½ M. S. an das Stift verkauft. *Actum apud S. Blasium, kal. Maii.* Dasselbst.

1280. *V^oIricus vir nobilis miles de Bernowe dictus de Gv^otenburch* verkauft mit Verwilligung seiner Gemahlin und Kinder *possesiones suas in ambitu bonorum, que vulgariter dicuntur in der Owe et in siva Hagenach dicta, iuxta villam Noggerswiler, que vulgariter et vniuersaliter dicuntur das Eigen*, für 4 Pfund Pfennige an St. Blasien, *cum omnibus pertinentiis, exceptis agris et pratis in Rore et iuxta curiam Heibach et aliis quibusdam agris et pratis sparsis per loca diuersa, que appellantur tamquam particule et similiter das Eigen, in quibus tamen dictum monasterium 4 dinoscitur habere particulas.* *Acta sunt bec in castro Bernowe, non. Septembris, presentibus Lutoldo cementario etc.* Dasselbst.

1290. *V^oIric von Gûtenburg, ein edul man, vnd Bercdold sin brûder, ein lûpriester von Wilhein,* verkaufen an *Chv^onrat den Maier von Iglikoven* und seine Erben ihr *lidig eigun, daz ist der hof zu Wilhein bi dem brunnen* für 20 M. S. zu eigen, und den zehundun vffen dem halben hof für 4 M. und 1 Pfund S. zu rechtem Lehen. Zeugen sind *Sigfrid von Grieshein, Peter von Winzul, Noeger der sculthais von Waldeshût, Johann der alte sculthais, Chûnrat von Wiach, Chûnrat von Iglikvfen ein phister. Dis bûscach zu Waldeshut, an des hailigun kruz tag in dem Maiun.* Dasselbst.

1295. *Nobilis vir dominus V^oIricus de Gûtenburg* ist Zeuge in der Urk. worin die Gebrüder Schuder ihre Ansprüche auf die sankt-blasischen Güter zu Dietlingen, *a bone memorie domino V^oIrico de Gûtenburg milite iusto venditionis titulo comparata,* gegen 8 Pfund Münze verzichten. *Datum apud Brenden, IV id. Aprilis.* Dasselbst.

1298. *Die brv^oder her V^oIrich vnd Berchtold von Gûtenburg* beurkunden, daß sie für 80 Pfund Pfennige an Werner den Weibel von St. Blasien *ihren eigen hof ze Haibach, der vor dem Swarzwalde lit, vnd damit alle die akker, die si gemeine hatton mit dem gottishus von Sante Blésien vnd die die eigen akker heisent, vnd ligent ze vs gelende ze dien drin dorfen ze Birprunnen, ze Noegerswiler vnd ze Rore, an ein hofstat, lit ze dem selben Rore vnd horte in die selben akker, welche (Hofstatt) sie sich vorbehalten, zu eigen verkauft mit aller ehaftigi vnd allem réht, so dar zu ho^eret, und ihm gefertigt haben mit allem réht vnd an allen stéten, so ein fri man sich sines eigens gutes für ein kôffe enzihen sol. Dirre kôf geschach ze Waldeshût vor des Spilmans hvs, an der offene straze vor erbére lûten, hern Matheo dem lûppriester von Birbrunnen, hern Sigefrid von Blumenbach, Diethelm von Münchingen, Friderich von Escha, Cv^onrat dem kôfman, Heinrich Notstein, Heinrich dem meiger von Togerrun, J. vnd B. dien brûdern dien Smiden von Waldeshût, Heinrich dem húrtinger, J. Angnelin, V^oIrich von Veltbach, Heinrich*

dem Spilman, Jacobe von Jmmeneich, Heinrich dem frien vnd Berchtold sinem brüder von Reimboldwiler, Erlwin von Birchidorf vnd . . . Rúlesingen des knechten von Gútenburg, Heinrich dem meiger von Nidernwiler, Cv^onrat von Obernwiler, Walther von Klingenowe vnd Bernge dem Schulmeister von Waldeshût, an dem donstage in der pfingstwûchen. Arch. St. Blasien.

1299. Volrich ein Ritter vnd ein Frie von Gv^otenburg kommt mit seinem Bruder Berthold und dem Komtur und den St. Johansern zu Klingnau, *sid daz sy den selben Berchtolden sinen brüder ze irem orden enpfiegen*, über ihr beider Erbtheil dahin überein daß er ihm überläßt *den Kilchensaz ze Birchbrunnen für ein recht eigen*, und auf Alles verzichtet, was derselbe dem Orden vermachte. In dieses Vermächtniss gehörten folgende Güter und Rechte: zu Gurtweil 1 Hube, 2 Schuppoßen, 2 Hofstätten, 1 Mühle und die Vogtei über 6 Güter; zu Weilheim 2 Hofstätten und die Vogtei über 2 Güter und 2 Schuppoßen; zu Gutenberg die Mülhalde; zu Rohr 1 Hofstätte; zu Waldkirch 1 Gut und die Vogtei über ein anderes; zu Oberlauchringen 1 Acker; zu Tettingen 1 Weingarten und 1 Matte; zu Amrigschwand und Wilfingen die Vogtei über ein Gut und etliche Leute. *Dis geschach ze Klingenowe, morndes nach der kindelin tage. Da zegegen waren brüder Herman der priol von Lûtgern, brüder Berchtolt der priol von Klingenowe, brüder Reinbotte ein priester, bruder Jacob der kelner, her Cônrat der priester von Wilhein, her Mathis der lûtpriester von Birchbrunnen, Heinrich von Rinfelden, Berchtold von Tettingen, Rúdiger der schultheise etc.* Archiv Leutgern.

1300. *Vir nobilis V^olricus miles de Gútenburg dominus de Bernowe* resigniert an Graf Albrecht von Hohenberg *jus patronatus ecclesie in Wilhein prope Waldeshût et Tüngen, quod ipse et parentes s. ab eodem in feodum habuerunt. Actum in die Valentini martyris, presentibus viris discretis et honestis H. milite de Libenvels, F. de Offtringen, B. de Tegervelt, H. de Rinvelde. B. de Tetingen, R. sculteto in Clingenowe.*

Nach dieser Resignation übergibt der Graf den Kirchensaz den Johannitern zu Klingnau zum Seelenheile seines Vaters, welcher das Ritterhaus um mehr als 50 M. S. geschädigt hatte, *et quia dictus dominus Volricus dictum ius sub tali conditione resignavit. Datum Spire, feria post festum Pentecostes, present. W. pincerna de Limpurch etc.*

Herre V^olrich ein ritter vnd frie von Gútenburg vnd herre ze Bernowe beurkundet dies sodann noch besonders in einem Briefe, *der gescriben wart an Sanct Thomans abent (1300), da bi was brüder Berchtold von Vilingen, brüder* ^[363] *Berchtolt von Bernowe, herr Herman von Liebenvelse, Rúdiger der schultheise von Clingenowe und ander erber lûte.* Arch Leutgern.

1302. *Her V^olrich von Gûtenburg, ritter*, erhält die Güter ze *Hohsol*, die da buwent *Conrat Walprecht, V^olrick der Leman vnd Rv^odolf Reinhart*, die er von Graf Rudolf von Habsburg bisher zu Lehen ingehabt, von demselben zu einem ledigen Eigen. *Geben ze Lôfenberg, am mentag vor dem palm tag.* Arch. St. Blasien.

1303. *Her V^olrich ain edel frie von Gûtenburg, ritter*, beurkundet, daß der Schultheiß Lûthold zu Waldshut *das Gût ze Tûfenhúsern*, gilt ierlich vier stucki, welches er von ihm zu Lehen trug, seiner Ehefrau Mechthild fur 5 M. S. zu einem Widergemächt verschriben. *Dis beschach ze Waldeshût, an dem ersten Ro_emerzins jar.* Dasselbst.

1304. *Vlrich von Gûttenburg, ein Frye*, stiftet mit einem Hofe zu Hettisweil eine ewige Jahrzeit zu Leutgern für Frau Kungund, seine Gemahlin sel. Arch. Leutgern.

1310. *Her V^olrich vrie vnd ritter von Gûtenburg* ist Zeuge in einer Urk. des Komturs zu Klingenuau über einen Hof zu Togern. *Dis beschach ze Waltzhût, am dunstag nach S. Margareten.* Neug. II, 371.

1310. *Nobilis vir V^olricus de Gûtenburch* sigelt eine Urk. des selben Komturs für das Stift St. Blasien. *Actum in Klingenowe, III non. Augusti, presentibus — fratre Bertoldo de Gûtenburch etc.* Dasselbst, 374

1311. *Her V^olrich von Gûtenburg, ein Frye*, ist Zeuge in einer Urk. des Maiers Nötger zu Lengnach für das Ritterhaus Beuken. *Geben an dem zinstag in der Crütze wuchen.* Arch. Beuken.

1313. *Herr V^olrich von Bernowe, ein Frye*, ist Zeuge in einer Urk. des baselschen Domherrn Berthold von Wessenberg, und dessen Brüder Johannis, Hartmanns und Hugos, für die Kommende Klingenuau. Geb. Samstag vor *cathedra Petri.* Dasselbst.

1323. *Herr V^olrich von Gûttenburg, ein Frye*, Heinrich Hürlinger und die Gebrüder Notstein von Waldshut vergleichen sich durch Vermittelung Konrad Brüms's Johannis von Griebheim und Sigfrids von Blumpenbach, über eine streitige Wässerung zu Leibstatt. Gegeben am 21. Dezember. Dasselbst.

Ulrico coetaneus fuit Bertoldus (de Gutenberg), posterior vero Waltherus, cui filii fuerunt Nicolaus et Hugo de Gutenberg. Hugonis mentio fit anno 1344. Gerbert, S. N. II, 127.

1326. *Hugo ein frie de Gutenberg, qui apud S. Blasium sepultus jacet, anniversarium sibi constituit in eadem ecclesia, in die S. Margarethae, utque perpetuis temporibus in vigilia assumptionis b.v. Mariae celebraretur, publico totius capituli decreto obtinuit anno 1330 in festo S. Martini.* Wülberz.

1344. *Ejusdem domini Hugonis meminerunt Eberhardus de Lupfen, canonicus Argentinensis, et Eberhardus de Lupfen, landgravius Stúlingae, die XII post nativitatem domini. Filias habuit*

Kunegundem et Margaretham, quam, dote prius adpromissa, in matrimonium dedit Johanni de Rosenegge, anno 1347. Derselbe.

1349. *Her Hug von Gutenberg, ritter, ein frier herre, vermacht an St. Blasien, ^[364] durch gott vnd ze einem ewigen Selgerete jm vnd flow Judentun siner elichen wirtin, vnd ôch siner vordern selen ze trôst die gúter ze Hochsol, die wilund buwet Chúnrat Walprecht, V^olrich der Leman vnd Rûdolf Reinhart, du ja^erlich geltent ein pfunt pfenninge, zehen viertel Roggen vnd zehen viertel haber vnd drú húnre, welche Güter bisher sein lediges, freies Eigentum gewesen. Geben an dem geburtlichen tage unser frowen Sant Marien. Arch. St. Blasien.*

1354. *Her Hug von Guttenberg, ein fryer herre, wohnet der Erbteilung der jungen Grafen von Habsburg bei und ist Zeuge im Theilbriefe, der geben wart ze Louffenberg am negsten Tinstage nach S. Johannis ze Winigichten. Herrgott, II, 694.*

1357. *Der edel fry herr, herr Hug von Gútenburg, dur siner vordern sele, dur siner sele vnd dur vron Judenten von Bürglen siner elichen husfrowen sele heiles willen, vermacht dem Stifte St. Blasien zu einer Jahrzeit sin eigen gút ze Swaterlo, heisset vo^eglins gút vnd cúnrats gút, welche zusammen jährlich an Roggen 14 ½ und an Haber 3 Mutt, 1 Schwein oder 10 Schilling, 4 Herbst und 2 Fastnachtshüner entrichten, 12 Tadwanne leisteteb und für den Abzug 2 Pfund Pfennige bezahlten. Geben an dem nechsten fritag vor sant Georien tag. Arch. St. Blasien.*

1357. *Idem Hugo nec una vice ab hoc anno occurrit, quo feria VI ante festum S. Gregorii feoda obtinuit ab ecclesia S. Blasii. Eius memoriam deprehendimus usque ad annum 1372, quo insignia sua impressit unacum Kunegunde filia, domino de Rinach militi nupta. Margaretha vero filia sua secundo genita, patre defuncto, eius donationem ratam habuit coenobio S. Blasii anno 1379, feria II post dominicam iudicae, praesente marito suo Johanne de Rosenegge. Wülberz.*

1358. *Nicolaus, ex baronibus a Guttenburgo prope Harciniam castro, abbas Heremi nominatus est (Henrico a Brandis praedecessore ad episcopalem sedem Constantie evocato). Hartmann, annal. Heremi, 343.*

1379. Die edel fro^e Kúngunt von Rynach erborn von Gútenburg stiftet zu St. Blasien für sich, ihren Vater Hugo sel. und all' ihre Vordern ein iargezite vnd selgerete mit eim gútli ze Wilhein, das man nempt das Gatterlehen. Geben am zinstag nach der alten Vasnacht. Arch. St. Blas.

Aus diesen Regesten geht zunächst hervor, daß die eigentliche Herrschaft Gutenberg in der kleinen Waldgegend bestund, welche zwischen der Schwarzach, der Schlücht, dem Flesch- und Haselbach durch die Abhänge und Ausläufer der Glattwasenhöhe (bei der

Kapelle 2450' über der Meeresfläche) gebildet wird, wo auf der Nordseite die zerstreute Gemeinde Nöggersweil, auf der östlichen der Hof Schnüringen und das Dörflein Dietlingen, auf der südlichen die Orte Bierbronnen, Heubach, Rohr und Weilheim liegen. Hiezu kam sodann noch der nordöstliche Abhang des angrenzenden Hungerberges mit den Dörfern Indlekofen, Bürgeln und Gurtweil. ^[365]

Da die Gutenburger in diesen Orten vieles Eigengut besaßen, so wäre das ein weiterer Grund für die Annahme, daß sie ein hier einheimisches Freigeschlecht gewesen, wie die benachbarten Herren von Krentingen, Almut, Berau und Tiefenstein. Und hält man hiemit zusammen, daß die rheinthalischen Gutenburger nur werdenbergische Dienstmänner waren und ein ganz anderes Wappen führten¹⁰, während von den argauischen, deren Wappen das gleiche mit dem der Edelknechte von Büttikon¹¹, beinahe nichts als der Name vorkömmt, so wird diese Annahme noch wahrscheinlicher. Um hierüber jedoch nicht einseitig hinweg zu gehen, wollen wir das Wappen unserer Gutenburger etwas näher untersuchen.

Leider habe ich kein älteres gutenburgisches Sigel auffinden können, als das von Konrad Bertold an der Urkunde über Schnüringen von 1275 und das von Ulrich an der Urkunde über Dietlingen von 1279, welche das ursprüngliche Wappenbild nicht enthalten, sondern nur die Helmzier. Letzteres ist ein gewöhnliches Spizsigel, dessen Schild einen Turnierhelm führt mit zwei gegen einander gekehrten Zweigen oder Stengeln, deren abwärts gebogene Spizen eine Blume zeigen. Es trägt die einfache Umschrift: *S. V°LRICI. DE. GV°TINBVRG.* Das erstere aber hat eine oblonge Form, wie geistliche Sigille, den Schild mit den Zweigen, ohne Helm, in der untern Hälfte und in der obern eine gothische Verzierung; die Umschrift lautet: *S. CV°NRADI. BERTOLDI DE. GV°TENBVRC. PLBNI. IN. BIRCPRVNE.* Konrad Bertold, in seinen Urkunden immer nur *vir nobilis* genannt, war also Leutpriester zu Bierbronnen, der nach dem Tode seines Bruders Ulrich in dessen Erbe getreten sein muß.

Das Sigel des jüngern Ulrich, wie ich es an den Urkunden von 1300 und 1303 finde, zeigt wieder die Zweige an den Seiten des Turnierhelms, nur haben dieselben (wie schon auf dem Schilde Konrad-Bertolds) in der Mitte einen Leib mit Blättern, so daß man sie leicht für geflügelte Schwanhälse ansehen kann. Das Siegel Hugos aber an der Urkunde von 1349 zeigt uns endlich den wahren

¹⁰ Nach Stumpf (Schweiz. Chron. II, 321^b) einen Schild mit zwei aufrecht stehenden Morgensternen.

¹¹ Dasselbst II, 189^b, 190 und 236.

gutenbergischen Schild mit den Eisenhütlein auf den sich kreuzenden Schregbalken, wie sie bei Caspar (369) noch vorkommen, während sie bei Stumpf (II, 374) und Wursteisen (I, 68) schon ^[366] Bechern gleichen, und bei Hartmann (344) gar Stecklampen mit Flammen — baare Willkürlichkeiten der Zeichner.

Vereinigen wir nun die Bilder des hugoischen und ulrichischen Sigels, so erhalten wir das vollständige Wappen der albgauischen Gutenburger, wie es Caspar mittheilt, einen (rothen) Schild, darauf die (silbernen) gekreuzten Schregbalken mit den (blauen) Eisenhütlein, einen (goldenen) Turnierhelm mit den (silbernen) Zweigen und (weißer und rother) Helmdecke. Wursteisen und Hartmann haben anstatt der Zweige einen geflügelten Schwanenhals, der offenbar seinen Ursprung dem Mißverständnisse des Sigels von Ulrich dem jüngern verdankt. Ich habe an diesem Beispiele zeigen wollen, welchen Willkürlichkeiten das Wappenwesen in späterer Zeit verfiel, und wie falsche Schlüsse aus ihm gezogen werden, wenn man nicht auf die älteren Sigel zurückgreift und die Entwicklung ihrer Wappenbilder verfolgt.

Wollte ich nun aus dem Wappen unserer Gutenburger einen Schluß auf ihre Herkunft ziehen, so müßte ich sagen: Dieselben reichen in eine Zeit hinauf, wo ein rother Schild noch nicht heraldisch war; dagegen konnte der Schild der argauischen Familie ein silberner sein mit zwei rothen Schregbalken, und sodann, etwa als späterer Zugabe, mit den stalblauen Eisenhütlein in seinen 3 freien Spalten. Geschah aber dadurch eine Theilung der Familie, daß der jüngere Ast im benachbarten Albgau, auf dem Turme an der Schlücht sich niederließ, so mochte derselbe die Silberspalten mit den Eisenhütlein, welche leicht als das Hauptbild des Wappens erscheinen, zum Unterschiede kreuzweise stellen, wodurch der rothe Schild und das silberne Andreaskreuz mit den Eisenhütlein entstanden. Die von Büttikon aber konnten das Wappen der argauischen Gutenburger als deren ehemalige Ministerialen ererbt haben.

Sei nun die Veste an der Schlücht das Stammhaus unserer Herren von Gutenberg gewesen oder nicht — sie verloren dieselbe schon im 13ten Jahrhunderte wieder und kamen auch wieder in den Aargau zu sitzen. Schon 1275 verhandelte Heinrich von Krenkingen ein öffentliches Geschäft *apud Gûtenburch, in strata publica et innovata apud Tûngen*, und 1280 ward eine sanktblasische Urkunde besigelt mit dem Sigille *nobilis viri domini Hainrici de Krenchingen residentis in castro Gûtenburg*¹². In demselben Jahr 1275 aber erscheint, wie wir gesehen, Ulrich von Gutenberg zum ers-

¹² Vergl. Gerbert, S. N. III, 192 und 227.

tenmale ^[367] als *dominus castri de Bernau* und von dem an nannte er sich *nobilem de Bernowe dictum de Gutenberg*.

Das Schloß Bernau ligt auf dem erhöhten linken Rheinufer unterhalb Waldshut, und hatte einst seinen eingebornen Adel. Pater Wülberz sagt darüber: *Domiai de Gutenberg se scripserunt etiam de Bernowe, at eorum se junctim invenimus, qui de Bernowe solum quondam dicti fuerant. Compositioni itaque inter Rudolfum de Habsburg et abbatissam Seconiensem ob castrum et oppidum Laufenburg interfuere Ulricus et Reinhardus de Bernowe, liberae conditionis, anno 1207. Reinhardus etiam de Bernowa testis comparavit in diplomate, quo Fridericus rex monasterio Angelomontano antiquas immunitates confirmavit anno 1212, IV non. Januarii. Anno dein 1236 Henricus episcopus Constantiensis medietatem bonorum Reinhardi quondam nobilis de Bernowe adjudicavit commendatori in Clingenowe ejusque ecclesie in Lutigarn, IV id. Julii¹³.*

Reinhard von Bernau scheint also der letzte seines freiherrlichen Stammes gewesen und dadurch die eine Hälfte des hinterlassenen Gutes als Vermächtniß an das Ritterhaus zu Klingenu, die andere aber mit der Burg erbweise an die Freiherren von Gutenberg gekommen zu sein, worauf diese ihre Veste an der Schlucht in die Hand der benachbarten Krenkinger gelangen ließen, um das Jahr 1275, und nicht erst 1302, wie Caspar meinte.

Seit 1275 lesen wir dann von einem gutenburgischen Ulrich genannt von Bernau bis 1313 und neben ihm einen andern Ulrich von 1276, dessen Neffen Konrad Bertold von 1275 bis 1276, wie die Gebrüder Ulrich und Bertold von 1290 bis 1323, welche sich einfach von Gutenberg schrieben. Hienach mußte man auf zwei Linien schließen, wovon die ältere noch diesseits Rheins (etwa zu Waldshut), die andere aber zu Bernau gewohnt. Nun aber ist das Sigel Ulrich zu Bernau von 1279 bis 1280 ganz dasselbe, wie das des Ulrich von 1290 und 1298, und jenes des Ulrich zu Bernau von 1300 wieder ganz das gleiche, wie das des Ulrich von 1303. Hieraus ergibt sich, daß nach dem Tode Konrad Bertolds, welcher wahrscheinlich seinen (vor 1276 verstorbenen) Bruder beerbt und dieses Erbe an das Stift St. Blasien vermacht hatte, nur noch die bernauische Linie der Familie blühte, deren Glieder sich bald einfach *de Bernowe* oder *de Gutenberg*, bald *de Bernowe dicti de Gutenberg* oder umgekehrt zu schreiben pflegten. ^[368]

Diese Linie begann mit Ulrich (dem Bruder Eberhards von 1256), welcher seit 1273 als „Herr zu Bernau“ erschien, bis zu Ende des Jahrhunderts lebte, und aus seiner Gemahlin Gertraud (neben 3 Töchtern) die Söhne Ulrich, Hugo und Bertold hinterließ. Der

¹³ Die Urkunden hierüber stehen bei *Herrgott, cod. prob.* I, 209, 216 und 251.

jüngste wurde geistlich und Leutpriester zu Weilheim, trat aber 1299 zu Klingenu in den Johanniterorden, wo er noch 1310 als geistlicher Bruder gelebt hat.

Da in der Theilung mit seinem ältesten Bruder weder des Hugo noch einiger Erben von ihm Erwähnung geschieht, so muß derselbe schon frühe kinderlos verstorben sein; da alsdann außer dem Ulrich von 1300 bis 1323 kein weltlicher Mannsprosse der Familie mehr vorhanden war, so muß Walther der Sohn desselben, und da Abt Nikolaus in den Einsiedler Jahrbüchern ausdrücklich als Sprößling der Familie *de castro prope sylvam hercyniam* bezeichnet wird, dieser der von Gerbert genannte Sohn Walthers und Bruder Hugos gewesen sein. Mit Hugo aber erlosch der Mannsstamm der Gutenburger und das geringe Erbe fiel durch seine beiden Töchter an deren Gemahle von Reinach und von Roseneck.

Gewöhnlich schreibt man der albgauischen Familie auch den Minnesänger Ulrich von Gutenberg zu, nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit, da der Name „Ulrich“ in derselben sehr üblich war, und mit unserm ältern Ulrich die Sänger von Klingen, Tettlingen, Buchheim und Steinmar verschiedentlich vorkommen¹⁴. Bei näherer Betrachtung der Sache jedoch zeigen sich mehrfache Schwierigkeiten. Die Gedichte des Gutenburgers selber geben keinen Fingerzeig auf seine Herkunft; das Wappen im mannessischen und weingartischen Kodex ist ein wesentlich anderes, als das oben behandelte, und wenn der Sänger von Gutenberg ein Zeitgenosse Hartmanns von der Aue (1198 bis 1205) und Friderichs von Hausen (1190) war, so darf er in unserm Ulrich von 1256 bis 1298 nicht gesucht werden; einen früheren aber kennt man bisher nicht. Hieraus ergibt sich, wie wenig urkundlich begründet die Annahme von der Hagens und seiner Vorgänger ist.

Kehren wir zur Veste und Herrschaft Gutenberg zurück. Der Freiherr Heinrich von Krenkingen, welcher dieselbe an sich erworben, hinterließ als Sohn und Erben den Lütold, welcher mit Adelheid von Usenberg vermählt war, die ihm 5 Söhne, Heinrich, Hermann, Johann, Diethelm und Lütold gebar. Bei der väterlichen ^[369] Erbtheilung derselben fiel dem jüngsten, welcher geistlich geworden und eine Domherrnstelle zu Straßburg erhalten, die Herrschaft Gutenberg zu, worauf er das Eigentum der um den sanktgallischen Turm erbauten Veste zu Händen des Reiches an den Kaiser aufgab und sie als Mannlehen wieder von ihm zurück empfieng. Sein Bruder Johann aber stellte 1360 hierüber eine Urkunde aus, worin er sich, bei einem etwaigen Anfall der Veste an ihn, zu aller Treue gegen Kaiser und Reich verpflichtet¹⁵.

¹⁴ Van der Hagen, Minnesäng. IV, 119.

¹⁵ Verschreibung desselben, gegeben zu Nürnberg am St. Kathrinentag 1360.

Dieser Fall trat auch bald darauf ein; Johann erbt die Herrschaft Gutenberg, versetzte sie aber nebst seinen Gütern und Gerichtsbarkeiten zu Krenkingen, Tezeln, Breitenfeld, Wutöschingen, Schwerzen, Willmendingen, Horheim und etlichen andern Orten, schon 1361 wieder um 1500 M. S. an die „frommen, vesten Ritter, Herrn Walter und Herrn Burkart Gebrüder von Hohenfels“¹⁶. Bei den schlechten Geldverhältnissen der krenkingischen Familie war an eine Einlösung nicht zu denken, und nachdem die Herrschaft über 30 Jahre in hohenfelsischer Hand gewesen, verkauften die Ritter „Burkart und Walther von Hohenfels, Gevettern“ (die Söhne der obigen), jetzt ebenso verschuldet, wie die Krenkinger, für 7600 Gulden, auf Wiederlösung, an den Ritter Heinrich Gäbler eines ewigen Kaufs „die burg vnd vesti, die man nempt Gútenburg, die vf der Schlücht gelegen, mit aller zügehörde, mit lüten vnd gütern, mit zwingen und bännen, gerichtten und ungegerichtten, mit vällen, geläzen, hüsern, höfen, und hofraitinen, mit wingarten, akern und wisen, mit holz und veld, wun und waid, mit stegen, wegen und abwegen, mit wasser, wasserlaitinen, mülinen und mülstaln, mit allen nützen, zinsen, zehenden und aller ehafti“¹⁷.

Aber auch Gäbler behauptete die Herrschaft nicht, sondern verkaufte sie schon 1407 wieder an den Ritter Wilhelm im Turm zu Schafhausen, wobei „der edel Junkher Diethelm von Kränkingen, Frei“, für 400 Gulden auf etliche Rechte, welche er „von eigenschaft, lehenschaft und losung“ bisher noch an Gutenberg gehabt, gänzlich Verzichtete¹⁸. Vierzig Jahre war die Herrschaft im turmisch,^[370] als die Familie von Rumlang, welche sich aus der Schweiz in den Albgau gezogen hatte und hier eine Reihe schöner Erwerbungen machte, eben auch Gutenberg erwarb¹⁹. Während eines Menschenalters jedoch wendete sich das Glück wieder von ihr; sie fiel in Schulden, wie der meiste damalige Adel unserer Lande, und mußte sich helfen durch Verpfändungen und Verkäufe ihrer Güter und Gerechtsamen. So überließ sie seit 1467 nicht nur ihre Vogtrechte zu Mettenberg, Ripoldsried, Rötenberg, Sewangen, Tomburg und Aichen an St. Blasien, sondern 1480 auch die Herrschaft Gutenberg mit den dazu erworbenen Stücken in der Nachbarschaft.

¹⁶ Seine Urkunde darüber, gegeb. zu Konstanz an St. Vitus Tag 1361.

¹⁷ Urkunde Ulrich Habchs, Stadtmanns zu Konstanz, gegeben Donnerstag nach hl. Kreuztag 1393.

¹⁸ Urkunde des Ammanns und Raths zu Schafhausen, gegeben Montags vor St. Hilarius 1407.

¹⁹ Abt Caspar, 373: „Darnach kumpt Gútenburg vff Herrn Heinrich vnd Dietrich von Rumlang, vnd verzicht sich Wilhelm im Thurn siner Ansprach 1447.“ Der Kaufbrief ist nicht mehr vorhanden, aber eine Abschrift des Vergleichs zwischen Hans Wilhelm im Turm und seinen Stiefbrüdern Ulrich, Heinrich und Dieterich von Rumlang, wonach jener auf sein angesprochenes Lösungsrecht auf Gutenberg verzichtet, geben uf Montag vor St. Bartholomäus des hl. zwelfbotten 1447.

Ich theile den Kaufbrief darüber hier vollständig mit, da er zugleich ein ausführliches Bild von der Art und Weise gibt, wie solche Kaufhandlungen vor einem Landgerichte rechtskräftig vollführt oder gefertigt wurden; er lautet:

Ich Hanns Wäber frylandrichter zú Stülingen, anstatt vnd in namen des wolgebornen Herren Graue Johansn von Lupfen landgrauen zú Stülingen²⁰, mins gnädigen herren, bekenn offenlich vnd thún kund menglichm mit dem brieue, daß ich vff den tag, als er gegeben ist, by Gurtwylr²¹ an der Brugken jn des ermeldten landgerichts Schrangken, daselbst an der offen fryn kaiserlichen des hailigen rychs straße offenlich zú gerichte gesessen bin. Vnd kamend für mich an offen fry verpannen landgericht die Edlen Strengen vnd Ersamen Herr Dietrich von Rumlang ritter vnd sin eelich gemahel frauw Fronck²² geporn von Landenperg von Grifenseew, ains, vnd der^[371] Erwürdig jn gottuatter herr Cristoffer Abbe des Gottshuses zú Sant Bläsyen vff dem Swartzwalde jn Costenzer bystúmb gelägen, Benedikten ordens, anstatt sin selbs, ouch von wägen vnd als ain verwäser vnd gewalthaber des euermeldten Gottshuses, andertails, baidersit verfürsprechet als recht was. Vnd in anfang hiernach geschribener ding ließ herr Dietrich von Rumlang durch sin erlaubten fürsprechen offnen vnd fürtragen, jn gegenwärtigkait der Edlen, Strengen vnd Vesten Herrn V^eIricks von Rumlang ritters vnd junckher Hainrichs von Rumlang baidere siner brüdere, daß er wolbedachtlich, mit gúter zitlicher vorbetrachtung, mit dhainen argen listen noch geürden, ouch mit wissen vnd willen der genannten siner gemäheln vnd brüdern, durch merung sins nutzes vnd zú fürkomung sins merklichen schadens, ains piblichen, stäten vnd vnwiderrüflichen kouffs für sich, alle sine erben vnd nachkomenden, verkoufft vnd den vorgeanteten Herrn Cristoffern²³ abbe vnd

²⁰ Wie die Landgrafschaft Stülingen, welche den obern Albgau umfaßte, an den Freiherrn von Lupfen kam, ist oben S. 252 gezeigt worden. Nachdem sich der Albgau in eine obere und untere Grafschaft (Stülingen und Hauenstein) getrennt, lebte das alte Gaugericht in dem stülingischen Landgerichte fort.

²¹ Die Grenze zwischen dem obern und untern Albgau bildete die Schlücht, an welcher Gurtweil ligt — mit einer Brücke über den Fluß, wo auf dem linken (stülingischcn) Ufer das „Bruckbaus“ steht, wahrscheinlich neben der alten Landgerichtsstätte. Andere Malplätze dieses Gerichtes waren zu Strubeneich, am Richtbrunnen bei Stülingen u.s.w.

²² Veronica.

²³ Christoph, aus der Familie „vom Grut“ (Gereut?), war seit 1461 Abt zu St. Blasien, ein kluger und thätiger Herr, welcher strenge Regelzucht hielt und das Klostergut zu erweitern suchte, wie er denn neben dem bedeutenden Ankaufe der Herrschaft Gutenburg noch mancherlei andere Güter erwarb. Da ihn diese Erwerbungen zur Sparsamkeit nöthigten, so bildete sich eine Partei von Unzufriedenen gegen ihn, welche statt des wahren Nuzens ihres Klosters „mehr betrachteten, wie sie zu weltlicher Pracht gelangen, und wie viel sie an Wein und Anderm über die Notdurft gewinnen möchten.“ Diese Leute erhoben bald nach dem Gutenburger Kaufe gegen Christoph einen förmlichen Prozeß, welcher zwar 1481 schiedsrichterlich geschlichtet

sinem conuent des gemeldten Gottshuses zú Sant Bläsin recht vnd redlich ze kouffende gegeben — nämlich das Burgstal vnd Schloß Gútempurg gelägen an der Schliecht, am vorwald des Swartzwalds, mit muren, felsen, hoffstetten, bollwärken, jnwendigen vnd vswendigen buwen, darzú ettlich Büchsen vnd Schloßgewer, den jnfang der Ouwe vnd die Müline vnder dem Schloß, zúsambt dem Burghoff²⁴ vnd dem wingarten óberthhalb dem burgstal, jtem den korn, win, höuw, lämber vnd martin, groß vnd klainzehenden zú Inglikhouen, Wilhain, Tütlingen, Burglan, Staggenaich vnd Enschwylr, sodann den hoff zú Wytlishalden, jtem den hoff zú Dierperg ^[372] vnd die dörrfere V^elingen, Krenkingen, Detzelhain vnd Braitenfälde, sodänn die eigenlüte, so jetz zú Bärouw vff dem Berge säbind vnd dem Schloß Gútempurg zúgehört haben; jr jetlichs mit sinen zúgehörenden herrlichaiten, gewaltsamen, ehafften vnd gewonhaiten, jnfängen, marken, zwyngen, gerichtten, fröuele, bebrungen, potten, verpotten, diensten, frontagen, jarstüren, vogtstüren, vberstüren²⁵, erschätzen, hobtrechten, vogtrechten, fällen, täfern, vngelten, mit allen nutzungen, zinsen, gülden, zehenden vnd landgarwen, mit allen höuen, hofstetten, hüsern, schüren, äckern, matten, gärten, egerden, hölzern, fäldern, wälden, wassern, wasserlaitinen, bächen, wygern, vischenzen, vichgängen, almanden, bärgen, tälern, gepuwens vnd vngepuwens, benempts vnd vnbenempts an bödinan, an waßen, zwygen, bömen, stammen, mit wägen, stägen, zúgengen, vngengen, vnd gemainlich sampt vnd sonders mit allen zúgehörden, so zú vnd jn die bemeldten Stuck vnd Güter von alterhar gehören, gar nichz vßgenommen noch vorbehalten, alles für fry ledig vnuerkumbert vnd recht aigen — vßgenommen daß solchs vorbemeldten burgstals halbe behusunge von dem hailigen römischen Rych zú lehen rürte, ouch der Thurn im selben schloß von dem gottshuse ainem herrn vnd abbe zú Sant Gallen jn lehenschaft beladen wäre. Sust wären solche stuck vnd güter niemand vnd dhains wägs versetzt, verpfendt, behafft noch verschriben, dann siner vorgenannten eelichen gemaheln, für vnd vmb zwaitusend vnd sibenhundert guldin rinisch zú brachter Hainstür, widerlegung vnd morgengab²⁶, darumb er sy aber abweisen vnd

wurde, aber den guten Abt so angegriffen hatte, daß sein Alter der Kränkung bald darauf erlag. Er starb im Jahre 1482.

²⁴ Nicht der Burg- oder Schloßhof (*area arcis*) im jezigen Sinne, sondern der Maierhof bei der Burg. Es läßt sich im mittelalterlichen Sinne keine Burg denken, welche nicht eine bloße Befestigung (ohne anhangende Güter und Rechte), sondern der Mittelpunkt einer Herrschaft war, ohne einen solchen Maierhof, der oft freilich mit der Burg selber verschmolz.

²⁵ Steuern, welche über das Gewöhnliche giengen, also ausserordentliche, freilich später meist auch zu ordentlichen gestempelte!

²⁶ Heimsteuer war das Vermögen, so das Weib in die Ehe mitbrachte (Ehegeld, Heiratgut, Mitgift, *dos*); Widerlegung (Widerlage) das Gegenvermächtniß des

von nūwen ordenlich versorgen wöllte, wie sölchs mit jrem wissen vnd mit rat jrer fründen abgeredt vnd zúgesagt wäre. Vnd daruff so wäre diser Kouff vnd Verkouff beschähen vnd beschlossen vmb sechstusend vnd sibenhundert guldin rinisch, derselben der genant herr Dietrich von Rumlang gar vnd genzlich von dem genanten Abbe conuent zú Sant Bläsin bezalt vnd gewärt wäre, daran und damit jn für sich vnd sine erben wol benügte; bat und begert, ime rechtlich ze erfragende vnd mit vrtail ze erkennen geben, wie er nu von sölchen ^[373] obgemelbten Stucken vnd Gütern, dero rechten vnd gerechtikaiten absteen und sich dero verzihn vnd die dem obgenanten herrn, herrn Cristoffern abbe vnd dem conuente zu Sant Bläsin für sich vnd sine erben vffgeben vnd vertigen sollte. Darvmb fragt jch obgenanter landrichter die vrtailsprecher des Rechten, vnd ward von denselbigen ainhällenklich zú recht ertailt vnd gesprochen: ob er, der mergenant Dietrich von Rumlang, solchen kouff vnd verkouff nach ordnung vnd landgerichtsrecht verfertigen wöllte, die wyle dann emals geredt worden, daß die egenant sin eelich gemahel frouw Froneck von Rumlang vff sölliche euermeldte Stuck vnd Gütere vmb haimbstür, widerlegung vnd morgengab verschryben worden wäre, vnd aber zú recht nit gnug erschaint, daß sy sich sidhär sölcher behaftung darvff ordenlichen verzigen hette, daß dann der genant herr Dietrich sins vürnemens billich still stünde vnd söllich vffgebung vnd vertigung zethünde nit macht hette edemaln sin eelich genante gemahel sölcher jr behaftung geügsamblich abgetretten wäre vnd dero nach ordnung der rechte verzihung gethon hette. Vff das verfürsprechot sich die vorgenant frouw Froneck, als jr mit vrtail erkennt ward, vnd ließ in gericht fürtragen, wie daß sy vmb zwölf hundert guldin, so sy zú dem genanten herrn Dietrichen an haimstür gebracht, vmb zwölfhundert, so er jr dagegen widerlegt, vnd vmb drühundert, so er jr zú morgengab gegeben, das sich an ainer Sum gepürte zwaitusend sibenhundert guldin rinisch, vff das euermeldt dorf Krenkingen verwyst worden vnd verschreibung darvmb gehapt hette, vnd sy aber derselben mit jren fryen willen vnd nach rat jro angepornen fründen durch den genanten von Rumlang gänzlich ab vnd von nūwem vff andere Gütere vnd vnderpfande gewyst vnd versorget worden wäre. Vff das alles wöllte sy sich jro alten verschreibung ledenklich verzihen, bat vnd begert, jr mit vrtail ze erfragende, wie sy das thün sollte. Darvmb fragt jch obgenanter landrichter füro die vrtailsprächer des Rechten, vnd ward darvff rechtlich ertailt vnd gesprochen, daß des ersten die genant frouw Froneck von Rumlang beuogtet werden

Mannes (Widergemächte, Gegengabe, Gegengeld, *contrados*, *donatio propter nuptias*, *augmentum dotis*, Zugeld?) und Morgengab das Geschenk desselben an das Weib nach vollbrachtem Beilager, wofür es, als einer rein deutschen Sitte, keinen römischen Ausdruck gibt.

vnd der selbe jr vogt sölich vogty nach ordnung diß landgerichts mit siner angelegten hande ab diß landgerichts stab empfahe²⁷, daby vnd hiemit jr getrürlich beholfen ze sinde geloben vnd sy vnd sich darvff verfürsprechen, dem nach die selben zú dryen maln von diß landgerichts Schranken^[374] ungevarlich vßfüren, das ze bedenkend, vnd als oft fragen söllte, öb sy sölichs vnbezwungen willentlich thún wöllte, vnd als oft widervmb mit jr vor gericht kome, und das, so sy jme jedesmals verjähren wurde, sölichs als ofte vor dem landgericht by sinem aide sagen sollte. Darvff nu frouw Froneck egemeldter form mit dem fürnemen vnd ersamen Fridrichen Fridingern genant Schriber, burgere zu Waldshút, mit wissen vnd willen des genanten herrn von Rumlang, mit bekänter vrtail beuogtet, wie vorgeschriben, zúm dritten maln vßgefürt vnd gefragt ward, vnd als jr genanter ordenlicher vogt zú jedem maln mit jr widervmb vor gericht kam, vnd als oft by sinem Aide sagt, daß sy sölich euermeldt verzyhung willentlich, bedachtlich vnd ungezwungen thún wollte; demnach begerten aber frouw Froneck vnd jr egenanter vogt, jnen mit vrtail ze erfragend, wie nu vermeldt verzyhung beschähen vnd wie sy Sölichs vollstrecken söllten. Darvmb fragt ich aber die vrtailsprecher vnd ward darvff by jren geswornen pflichten zú recht ertailt: Wänn sy, die genant von Rumlang vnd jr ordenlicher vogt in diß landgerichts Schranken giengend vnd mit jr baider angelegten händen vnd an des landgerichts Stab diser vnd erstgemeldter Dinge sich bekänten, vnd frouw Froneck mit verwilligung des selben jrs vogts mergenante verzyhung täte, vnd für sy vnd jr erben ze haltende hie mit gelopte, sölichs niemer mer ewenklich nit ze widertribende. Das alles vnd jedes taten vnd vollfürten sy mit händen, mit worten vnd werken, so darzú gehorten, vnd damit sy sölich verzyhung vnd vffgeben gnügsamblich vnd in kraft der nechstgesprochenen vrtail völlencklich geendet vnd dem allem gnúg hatten. Demnach vnd darvff ließ der oftgenant herr Dietrich von Rumlang aber durch sinen fürsprechen sölichen kouff und verkouff in obgeschribner form mit allen punkten vnd artikeln gänzlich vor gericht eröffnen, die vorgeschribenen Burgstall, Schloß, Dörfere, Höfe, Lüte vnd gütere mit allen zügehörden, bestimben vnd benemben vnd bat vnd begert, wie sydmale sin vorgevant gemahel, sölich vffgeben vnd verzyhung gethon haben, mit vrtail zú erkennende, wie nu er sölichen Kouff vnd Verkouff dem oftgenanten herrn Cristoffern abbe vnd dem conuente zú Sant Bläsin jn jrs Gottshuses handhablichen gewer vnd gewalt vff die aller besten form vffgeben vnd vertagen söllte, damit sölich alles vnd jedes vff das aller bestentlichest jetz

²⁷ Der Stab, woraus bei uns das Scepter entstand, war von uraltersher das Zeichen der Gerichtsherrlichkeit und richterlichen Würde. Verzichte der obigen Art mußten immer vor dem Stabe des offenen Landgerichts geschehen.

vnd hienach zú ewigen zyten one jntrag sin, siner erben vnd menglichs halb von jr allen wägen vestenklich besteen, gut handueste, kraft vnd macht hette nach dem rechten. Darvmb fragt ich obgenanter landrichter die vertailsprächer vff jr aide des ^[375] Rechten, vnd ward von den selbigen nach miner vmbfrag mit gesambnoter vrtail ainhällenklich ertailt vnd zu recht erkännt: Dwyl vnd sydmals die genant Froneck von Rumlang sich des wie obstat verzigen hatte, die genanten sine baid brüdere herr V^eIrlich vnd junker Hainrich von Rumlang in aigenen personen zegegen wären, sölichs sahind vnd hörtind vnd darin gewilligotind; wänn sich dänn der obgenant her Dietrich, der verköffere, mir obgenanten landrichter in besitzung diß gerichts näherote, mit siner angelegten hande an des landgerichts Stab vnd ab dem selben in der genanten abbe Cristoffers vnd des conuents vnd aller jr nachkomenden zú Sant Bläsin gemainlichen handen, gewere vnd gewalt ze komende gewilligote, ouch daby gelopte, den genanten köuffern vnd jrn nachkomenden jr notdurft zú allen zyten vor aller menglichem, allen richtern vnd gerichtten, diß obgeschribenen kouffs vnd verkouffs für sich vnd alle sine erben gúte tröstung, veste sicherhait vnd alle wärschaft ze thünde nach dem rechten; vnd dem nach der dickgenant herr Cristoffer abbe zu Sant Bläsin, der köuffer, in diß landgerichts Schranken gienge vnd sölichen kouf vnd verkouff die ebenempten Stuck vnd Gütere vffname vnt empfienge, daß dänn sölichs vnd diß alles wol beschähen vnd volfürt wäre nach gemainem bruche vnd gúter gewonhait und altem härkomen diß landgerichts, vnd dänn sölichs alles vnd jedes besonders gar vnd genzlich jetz vnd hienach zú allen zyten ewenklich beständlichait, stäte sicherhait vnd macht haben hette, doch dem hailigen römischen Rych, vnserm allergnädigisten herrn dem römischen kaiser, dem würdigen gottshuse zú Sant Gallen an jr euermeldten manschaft vnd lehenschaft, ouch miner gnädigen herrschaft von Lupfen, allen jren erben vnd nachkomenden, ainem jeden landgrauen zú Stülingen an jrn fryhaiten, überkaiten, herrlichaiten, rechten vnd gerechtikaiten diser Graueschaft unvergriffen vnd vnschädlich. Das alles vnd jedes gar vnd genzlich vollbrachtend, tadent vnd vollfürten baid obgenant parteyen offenlich vor mir obgenanten landrichtern vnd verpannem landgericht mit munde vnd mit händen, so hiezú gehorten, wie jnen das ze thünde erkannt worden. Vnd damit der oftgenant herr Dietrich von Rumlang sölichen kouff vnd verkouff vorberürter maßen für sich vnd alle sine erben dem genanten herrn Cristoffern abbe vnd dem oft ermelbten conuente zú Sant Bläsin wol vnd gnügsamblich zú jren handen vnd gewalt vffgeben, jngewandwurt, gevertigot vnd bestät, ouch allen vorgeschribenen dingen gnüg gethon hat, dadurch die dick vermeldten herren des genanten Gottshuses vnd alle jr nachkomenden in kraft vorgehandelter ding.

[376] des alles nu hinfür ewenklich sicher vnd wol vertröst darane syn sollen. Diser obgemeldten vrtailen, verzihungen, vertigungen, empfangungen vnd aller vorgeschribener dinge begert der oftgenannt herr Cristoffer abbe, min gnädiger lieber herre, jme vnd dem offermeldten conuent vnd allen iren nachkomenden des Gottshuses zu Sant Bläsin, gloubwirdig vrkunde vnd brieff vnder diß landgerichts Insigelle²⁸ ze gebende, die jme vnd jnen vff min vmbfragen von den vrtailsprechern mit ainhälliger vrtail rechtlich ertailt vnd erkannt, vnd aller obgeschribener ding zú gütem vnd warem Vrkunde mit diß landgerichts anhangendem Insigelle besigelt vnd geben sint des landtags zu Gurtwylr by der Brücken, an des landgerichts Schranken, am Mittwoch vor dem Balmtag des Jars nach Cristi vnsers behalters gepurt gezalt vierzehenhundert vnd im achtzigosten Jare²⁹.

Durch diesen Kauf erwarb St. Blasien also das Schloß, die Müle und den Maierhof zu Gutenberg, die Dörfer Ülingen, Krenkingen, Tezeln und Breitenfeld, die Höfe zu Witlishalden und Tierberg, nebst eigenen Leuten zu Berau und allem Zehnten zu Inglikofen, Dietlingen, Weilheim, Bürgeln, Ensweil und Hagenau. Zu diesen Erwerbungen schlug das Stift nun die schon früher an sich gebrachten Bestandtheile der alten Herrschaft Gutenberg, nämlich die drei überwäldischen Gerichte Weilheim, Nöggersweil und Birndorf, sodann die Vogtei Berau, die kleine Herrschaft Almut, die Vogtei Gurtweil und seine im Kletgau gelegenen Güter, und bildete so das bis zur Klosteraufhebung bestandene Amt Gutenberg, welches nach dem Abgange der Burg von Gurtweil aus verwaltet wurde.

Gehen wir nun die Bestandtheile des Amtes einzeln durch. Gutenberg das Schloß machte Abt Christoph gleich nach dem Kaufe zu einem „offenen Hause“ seiner Landesherrn und Kastenvögte von Oesterreich³⁰. Den Gefahren des Schweizerkrieges von 1499 und des Bauernkrieges von 1525 entgieng dasselbe glücklich, im 30jährigen aber wurde es von den Schweden zuerst besetzt und sodann (zwischen 1634 und 38) zerstört³¹. [377]

Die Müle jedoch und der Maierhof bestunden fort, und 1660 errichtete St. Blasien im Einverständnisse mit dem Grafen von Sulz, in Anbetracht, daß im angrenzenden Kletgau „ein probiertes Bonerz in Quantität befindlich, hingegen (auf dem Walde) in des

²⁸ Es ist ein mittleres Rundsigel mit dem lupfischen Wappen, dessen Umschrift nicht mehr zu lesen.

²⁹ Der vom Verkäufer selber ausgestellte Kaufbrief ist vom St. Hilariustage desselben Jahres.

³⁰ Urk. Erzherz. Sigemunds, geben Insbrugg am Pfingstag (Donnerstag) von St. Michael 1481.

³¹ Akten über das Obervogtamt zu Gutenberg von 1520 bis 1725.

Klosters Jurisdiction das nothwendige Holz suffizienter vorhanden und comode zu subministrieren“ hinter dem Burgstalle eine Eisenschmelze mit Schmelde und Drahtzug³².

Das Dorf Uelingen, eine Meile hinter Gutenberg, rechts an der Schlücht, hatte einst seinen eigenen Adel, etwa eine Dienstmannsfamilie des Stiftes Oeningen³³. aus welcher 1267 und 1331 ein älterer und jüngerer Ulrich in zwei sanktblasischen Urkunden erscheinen. Eine dritte Urkunde der Gebrüder Ulrich und Bertold v. U. vom Jahre 1280 verdient hier wörtlich mitgetheilt zu werden.

Omnibus christi fidelibus hanc paginam inspecturis V^oIricus et Bertoldus milites de V^olingen noticiam subscriptorum. Ne salubriter terminata in recidive questionis scrupulum relabantur, expedit ea scripturarum testimoniis roborari. Cum igitur super questione vel causa, quam mouimus dilectis in christo abbati et conuentui monasterii s. Blasii nigre silue, ordinis s. Benedicti, constantiensis dyocesis, super eo, quod asseruimus, eosdem molendinum prope villam Birdorf situra, ibidem habere non debere in preiudicium molendini nostri siti prope oppidum Hächwiler³⁴, in discretos viros Johannem de Gurtwile, Petrum de Münrechingen, Johannem de Grieshain milites, Johannem scultetum de Waldeshût, necnon Burchardum de Jestetin militem, tanquam arbitros extiterit compromissum, tandem pietatis intuitu victique instantia precum nobilis viri domini Walteri de Klingen arbitrorumque preraissorum renunciauimus pro nobis et omnibus heredibus nostris confitemurque presentibus renunciasset omni actioni et iuri, quod in premissis contra monasterium s. Blasii nobis competere vel competere potuisset, confitentes ex instructione hominum ville Birdorf aliarumque villarum adiacentium, prefatos abbatem et conuentum molendinum habere debere in fundo ville predicte ipsi monasterio pertinenti in ^[378] loco ubi nunc situm est vel alibi, ubi ipsis magis videbatur expedire. Verum hiis sollempniter peractis conuentum extitit et ordinatam, nobili viro de Klingen et arbitris prefatis mediantibus, vt vnum tamen molendinum sepedicti abbas et conuentus in fundo pertinenti et annexo curie predicte in Birdorf, que dicitur der Maierhof, habere debeant et eodem staré contenti omnibus temporibus in futurum. In cuius rei testimonium presentem literam sigillorum H. diuina permissione abbatis, quo conuentus utitur,

³² Akten über das Bergwerk zu Gutenberg von 1660 bis 1711. Zu leichterem Auszahlung der dortigen Arbeiter ließ das Stift kupferne Auswechslungsmünzen prägen. Vergl. Berstett, bad. Münzgesch. 84.

³³ Dasselbe besaß schon 965 Güter in Ülingen. Neugart, cod. Alem. I, 600. Dümge, reg. bad. 8.

³⁴ Hächweil ist ein ganz geringes zur Gemeinde Buch (B.A. Waldshut) gehöriges Dörflein; das *oppidum* bedeutet hier also nichts anderes, als dessen Verwahrung mit Zaun und Graben.

necnon nostri munimine duximus roborandam. Nos uero abbas et conuentus predicti sigillnm nostrum presentibus in euidentiam premissorum duximus appendendum. Acta sunt hec ante portam oppidi Tûngen, presentibus domino Waltero nobiii de Klingen, arbitris predictis, nobili viro V^oIrico de Gûtenburk milite, magistro Waltero de Scafusa canonico S. Stephani constantie, magistro Rûdolfo rectore ecclesie in Oberneggenhain, Cûnrado dicto an dem Raine sculteto predicti oppidi, Peregrino dicto de Husen et aliis quam pluribus fide dignis. Datum anno domini MCCLXXX, VIII id. Augusti, indictione VIII

Edelknechte von Uelingen gab es auch im Aargau: sie führten aber als pfirtische Dienstleute einen Fisch im Schilde³⁵, während unsere Edelleute einen 5mal schreg getheilten Schild im Sigel hatten. Letztere ließen sich in Schafhausen nieder³⁶ und verkauften oder vererbten Uelingen an das dortige Patriziergeschlecht im Turm, dessen Hans Wilhelm zu Jestetten 1458 „daz dorf Vlingen mit gericht, zwingen und bennen, mit lüt und güt, mit stüre, mit diensten, zinsen, vellen, gelessen, gûlten, mit allen nützen und zugehörden, und namlich mit aller herrlikeit“ wie er und seine Vordern es bisher ingehabt, für 400 Goldgulden an den Ritter Dietrich von Rumlang zu Gutenberg überließ³⁷.

Zu Krenkingen, wo die Stammburg der gleichnamigen Dynasten ^[379] lag³⁸, zu Tezeln, wo ihr Familienstift ursprünglich bestand³⁹, und zu Breitenfeld, kamen einzelne Höfe und Güterstücke von ihnen, theils unmittelbar, theils durch Zwischenkäufer, schon 1302, 1303, 1306, 1348 und 1428 an St. Blasien und an die von Rumlang, welch letztere auch Dasjenige größtenteils erwarben, was Johann von Krenkingen 1361 neben der Herrschaft Gutenberg an die Gebrüder von Hohenfels versetzt hatte, namentlich die Güter, Gerichte, Zwinge und Banne in den genannten 3 Dörfern.

Weilheim, Nöggersweil und Birndorf hießen die „überwäldischen“ Gerichte, weil sie rechts von der Schlücht lagen,

³⁵ Stumpf II, 171. Vergl. *Herrgott, cod. prob.* I, 328 und 370: II, 564. Die Familie *V^olingen* (Ülingen bei Stäfa im zürichisch. A. Meilen) ist von jener de *Vilingen* (Villingen bei Bruck im Aargau) deren Wappenbild Stumpf II, 372^b als eine Bärenpfote angibt, wol zu unterscheiden.

³⁶ Rüger (Schafhaus. Chron. 605) führt zwei Geschlechter v. Ü. auf, das zürichgauische und eines „von Hüfingen“ zubenannt, welches aller Wahrscheinlichkeit nach das unserige war.

³⁷ Kaufbrief, geben uff Samstag vor der beschnidung unsers Herrn 1458.

³⁸ Die Burg Krenkingen, zum Unterschiede von „Neukrenkingen“ im Kletgau, die alte genannt. Eine Urk. von 1348 spricht von Gütern gelegen „ze der alten Krenkingen“; der Kaufbrief von 1361 aber nennt „das Burgstall zú der alten Krenkingen.“

³⁹ Die Zelle zu Tiezelnheim, um 1110 durch Markwart v. K. für Augustiner gestiftet (*Gerbert*, S.N. III, 79) aber noch in selbigem Jahrhundert nach Riedern bei Uelingen verlegt.

welche den oberalbgauischen Wald in den dies- und jenseitigen theilt. Ersteres Dorf gehörte als sanktgallisches Lehen schon ursprünglich zur Herrschaft Gutenberg und kam mit ihr an die von Rumlang, während der Fron- ober Maierhof zu Nöggersweil (wol ebenfalls einst gutenburgisch und mit dem Lehen der Burg an die Krenkingen gekommen) „mit lüten, gezwingen und gerichten, mit dem kilchensaze, mit wassern, vischenzen, wasserrunsen, velden, wälden, hölzern, waiden und matten, mit mülinen, hofstetten und allen andern zügehörungen jnrehalb und usserhalb Etters des dorfes“⁴⁰, durch Konrad von Krenkingen 1279 an die Lehensherrschaft St. Gallen aufgegeben, gegen Ersaz zu Eigentum empfangen und als solches für 145 M. S. an St. Blasien verkauft worden, wie hierauf (Regeste 1279, 1280 und 1298) durch Ulrich von Gutenberg auch diejenigen Güter, welche sein Haus daselbst eigentümlich besessen.

Zu Birndorf aber besaßen die Freiherren von Klingen die meisten Güter und Leute mit der Vogtei, mit Gericht, Zwing und Bann, welches alles Walther v. K. 1271 gegen Besitzungen im Elsaß an St. Blasien vertauschte, nachdem derselbe das Jahr zuvor seinen eigentümlichen Hof zu Schadenbirdorf nebst 2 Schuppoßen zu Oberbirdorf an den laufenburgischen Bürger Mangolt Schüvi ^[380] verkauft hatte⁴¹, dessen Sohn Heinrich und Tochter Katharine 1308 „das dörfeli ze Schadebirdorf vnde zwo schv^oppossen in dem dorfe ze Birdorf mit akkern, mit matten, mit holze vnde mit velde, vnde mit allem dem rehte, so dar zv^o höret, vür ein vries eigen“, um 60 M. Silber an das Stift überließen⁴².

Berau mit dem Berge, worauf es ligt, war ursprünglich das Eigentum eines gleichnamigen Freigeschlechts, aus welchem Gottfrid schon 1108 seinen dortigen Burgsitz mit verschiedenen Gütern an St. Blasien, wo er Mönch wurde, zu einer Gottesgabe vermachte, worauf Abt Rusten daselbst ein Nonnenkloster errichten ließ⁴³. Gottfrid von Berau scheint der letzte seines Geschlechtes gewesen und aus dessen Erbschaft das Vogteirecht über Berau, Brenden und Staufen theils an die Freiherren von Eschenbach, theils an die von Krenkingen übergegangen zu sein. Von den letzteren verkaufte 1360 Konrad v. K. „die vogtie ze Brenden über das dorf vnd über lüt

⁴⁰ Urk. Konrads v. K. *Datum et actum apud Krenkingen, IX id. Decembris MCCLXXVIII*. Erneuerung durch Erzherzog Albrecht, gegeben zu Wien, Sonntags nach St. Jakob 1371.

⁴¹ Die Urkunden hierüber sind bei *Gerbert* (S. N. III, 185) und bei *Herrgott* (*cod. prob.* II, 421); Regesten daraus aber I, 460 dies. Zeitschr.

⁴² Urkunde beider Geschwister, gegeben Donnerstags vor Simonis und Jude tag 1308.

⁴³ Die Kaufbriefe, gegeben Freitags nach St. Margret 1360, und Freitags nach St. Ulrich 1373.

vnd gu^{et} für 300 Gulden, und 1373 Johannes v. K. die Vogtei über den Hof zu Staufen für 30 M. S. an St. Blasien zu Handen seiner Propstei zu Berau.

Die Vogtei über das Dorf und Gotteshaus zu Berau hatte Agnes v. E. als Ehesteuer an ihren Gemahl Graf Mangold von Nellenburg verschriben, welcher sie 1287 dem schafhausischen Ritter am Stad zu kaufen gab⁴⁴. Hierauf wurde zwischen dessen Familie und dem Stifte St. Blasien durch Verträge von 1321, 1330, 1395, 1405 und 1446, sowol die Bestimmung getroffen, daß erstere dieses Vogtrecht nur an lezteres veräußern dürfe, als auch das Verhältniß zwischen dem Propste und dem Vogtherrn bereinigt und festgesetzt; 1478 aber überließ Hans am Stad (Bürgermeister zu Schafhausen) die Vogtei über Kloster und Dorf „mit gericht, zwingen und ba^ennen, steuern, zinsen, fällen, läßen, hüßern, höfen, äckern, wisen, holz, veld, wun und waid, lüt vnd gu^{et}, mit aller gewaltsami vnd herrlichait“ für 891 Gulden käuflich an das Stift⁴⁵.

Die kleine Herrschaft Almut, welche aus dem Schlosse und Maierhofs^[381] dieses Namens und dem Dörflein Aichen bestund, kam von ursprünglich eingebornen freien Herren an die Grafen von Lupfen, aus deren Hand sie 1352 käuflich an die von Munolfingen und sofort als Pfandschaft in wechselnden Theilen an die von Heudorf, von Landenberg, Rumlang und Reischach übergieng, bis St. Blasien sie 1495 und 1501 in seinen Besitz vereinigte. Ich habe diese Verhältnisse als ein Beispiel des Unwesens, welches damals mit solchen Theilungen und Pfandschaften getrieben worden, schon anderswo ausführlich dargestellt⁴⁶.

Gurtweil endlich, das wolgelegene alte Dorf, wo eine Malstatt des Albgaues gewesen⁴⁷ und später der Sitz eines gleichnamigen Freigeschlechts bestanden⁴⁸, war im Verlaufe der Zeit an die Ritterfamilie von Reinach und aus deren Hand an die Edlen von Rumlang gediehen, welche das durch sie oder ihre Vorbesizer neben dem alten von der Landgrafschaft Stülingen zu Lehen rührenden Turme eigentümlich erbaute Schloß mit dem Dorfe zu einem österreichischen Lehen machten, aber schon 1444 beide Theile an Johann von Oftringen verkauften, wie dieser an Georg von Erzingen, dessen Tochter sie ihrem Gemahle Wilhelm von Griesheim 1499 als

⁴⁴ Siehe I, 79 dieser Zeitschrift.

⁴⁵ Kaufbrief, gegeben Mitwochs nach St. Bartholome 1478.

⁴⁶ Geschichte der Herrschaft Almut, Badenia II, 104.

⁴⁷ *Herrgott*, *cod. prob.* I 46, 50, 55. *Neugart*, *cod. Alem.* I 388.

⁴⁸ *Ruedolfus de Gurtwil*, neben den Freiherren von Regensberg in einer Urk. von 1113. *Schoepflin*, *cod. bad.* I, 49. *Adelbero et Eberhardus de Gurtwilo* leisten, neben denen von Krenkingen, Regensberg, Küssaberg und Almut, als *liberi viri* einen Eid wegen des Berges Staufen (hinter Berau). Urk. von 1150 bei *Herrgott* I, 174. Die späteren *militēs de Gurtwile* waren wol nur ein Ministerialadel. Der lezte derselben, welchen ich genannt finde, erscheint 1283. Dasselbst, 511.

Heiratgut zubrachte⁴⁹. Lezterer verpfändete 1520 „das Burgstall und Dorf Gurtweil an der Schlücht mit dessen Zügehörden, sovil daran Lehen“, an das Stift, von welchem Jacob von Heideck 1532 (gegen die erhobenen Ansprüche derer von Landenberg⁵⁰) sie einlöste, von Oesterreich die Belehnung über Dorf und Burgstall, wie von Lupfen jene über den Turm und dessen anhangende Herrlichkeiten⁵¹ erhielt, und als ein ansehliches Rittergut auf seine Nachkommen vererbte.
[382]

Nachdem die heideckische Familie aber durch den 30jährigen Krieg in Verarmung gerathen und bis auf einen einzigen männlichen Lehenträger, den Hauptmann Martin v. H. herabgekommen, trug derselbe mit seinen Interessenten das gurtweilische Doppellehen mit allen eigentümlichen Gütern dem ohnehin zu Gurtweil schon mehrfach begüterten Stifte St. Blasien an, welches auch 1647 den Kauf um 45000 Gulden eingieng⁵². Es verwandelte hierauf das heideckische Schloß in ein Propsteigebäude und verlegte den Siz des Amtes Gutenberg dahin.

Denn nach dem Ankaufe der Herrschaft Gutenberg hatte das Stift einen eigenen Amtmann darüber bestellt. Der Bestallungsbrief⁵³ für denselben enthielt folgende Hauptbestimmungen: „Er soll 1^{ns} des gotzhuß vnd der vogty nutz und frommen fürdern vnd jren schaden wenden nach bestem vermügen; 2^{ns} im schloß ze Gutenberg mit siner husfrowen, kinden, vnd diensten, für sich selbs vmb sine belonung hus halten, das selbe vnd alles, was dazu vnd darein gehört, fleißiglich bewaren, beschützen vnd beschirmen; 3^{ns} die jerlichen zins, so dem schloß jngand, von den zinslütten jnziehen vnd darumb Raitung thun, kain vsstand lassen vfwachsen, oder er muß, sovil usstat, einem gnedigen herrn bezalen vnd usrichten; 4^{ns} allen husrat im schloß in eeren vnd on abgang behalten, also daß man solchen nach sinem abzug befinde, wie er lüt ains zettels vber geben worden; 5^{ns} für sich selbs, ob im schloß etwas notwendiges ze buwen were, es nit thun, sonder einem gnedigen herrn anzaigen; 6^{ns} im schloß nyemand kain vffenthalt geben, noch jemand enthalten, och kain gefarlichen jnzug do haben, one eins gnedigen herrn wissen vnd willen; 7^{ns} für sich selbs, ob jm in zeit seines diensts

⁴⁹ *Wülperz, de nobilit. Alpegaviae, msc.*

⁵⁰ Schiedurtel des Bischofs zu Basel in dieser Sache, gegeben zu Purntrut, Freitags nach St. Johann Bapt. 1534.

⁵¹ Hohe Malefiz, forstliche und geleitliche, wie auch niedgerichtliche Obrigkeit. Oberlehensherr war das Reich. Urk. von 1646. Vergl. Kreuter, v. ö. Gesch. I, 282.

⁵² Kaufs-Abhandlung zwischen St. Blasien und dem von Heidegg, gegeben zu Wislikofen, am 30ten April 1646.

⁵³ Ordnung und Bestallung ains Vogts zu Guttenburg im Originalconcept. Die spätern B'sbriefe erlitten natürlich nach den Verhältnissen der Zeit vielfache Veränderungen.

ehafft sachen das gotzhus vnd schloß berürende vor fielen, nützlich handeln, sonder ainem gnedigen herrn anzaigen vnd beschaid darob erwarten; 8^{ns} endlich von der jerlichen Nutzung, so ins schloß bracht wurd, nichzit verkoffen, hinleihen, noch kain enderung damit thun, sonder daselbs vff ains gnedigen herrn wolgefallen ligen lassen.“

Als Besoldung erhielt der Amtmann jährlich 10 Gulden, 12 Mutt Kernen, ebensoviel Mischelfrucht, 10 Malter Haber, 1 Fuder Wein, [383] ein Rindfleisch für 6 Gulden, ein „Stürzel mit Anken“ zu 50 Pfund, einen „Hofrock“, 6 Pfund „Tauengeld“, die Fischenz in der Schlücht, die Fastnacht- und Herbsthüner und Eier, endlich die Nuzung der Hofraite, der Wise und des Krautgartens beim Schlosse. Für den Fall, daß Abt und Amtmann „etwas jrrung vnd spenn“ unter sich bekämen, war bestimmt, die Sache gütlich an die beiden Landrichter im Kletgau und zu Stülingen⁵⁴ zu bringen, und selbige sie nicht vertragen möchten, durch einen Obmann entscheiden zu lassen. In Kriegszeiten aber hatte der Abt das Schloß auf seine Kosten mit Jemanden zu besezen, der es bewahre und schüze.

Das Gebiet des Gutenburger Amtes selbst suchte St. Blasien durch Ankäufe von Gütern, Gefällen und Gerechtsamen möglichst zu ergänzen und abzurunden, die Verhältnisse mit Gemeinden und einzelnen Unterthanen, wie diejenigen mit benachbarten Herrschaften und Corporationen, durch Verträge zu bereinigen und durch eine Amts-Oeffnung⁵⁵ die Handhabung und Förderung der öffentlichen Sicherheit, gesellschaftlichen Ordnung und Sittlichkeit, des Gerichts- und Steuerwesens zu bestimmen. Unter Fürstabt Gerbert besonders geschah sehr viel, auch für Verbesserung der Landwirtschaft und für Beschäftigung der Armen in rauhen, unfruchtbaren Gegenden, wie auf dem Brendener Berg, wo sich mehrere Familien mit Baumwollenspinnerei und Zeugweberei⁵⁶ ernährten.

Im Jahre 1612 hatte das Stift von Graf Max von Pappenheim, an welchen die Landgrafschaft Stülingen nach dem Erlöschen des lupfischen Hauses gediehen war, für 6700 Gulden auch die Landeshoheit sammt der Geleits-, Forst- und Landgerichtsherrlichkeit über die gutenburgischen Vogteien erkauft, worauf solche zu den sankt-blasischen Reichsherrschaften geschlagen worden. Diese bestunden sofort in dem Oberamte Bondorf und in den Obervogtei-Aemtern Blumeneck, Gutenberg und Betmaringen, welche eine zusammenhängende Landschaft von etwas über vier Quadratmeilen bildeten.

⁵⁴ Weil die Gemeinden und Güter des Amtes auf den Gerichtsgebieten theils der kletgauischen, theils der albgauischen Landgrafschaft lagen.

⁵⁵ Das älteste vorhandene Exemplar der „Offnung mit Guttempurg“ ist von 1547 und enthält 40 Artikel.

⁵⁶ Sie verfertigten eine Art Manchester, welches man „Rübelezeug“ nannte.

Als das Stift St. Blasien an Baden fiel, bestund das Amt (auf ^[384] einem Terrain von ohngefähr $\frac{3}{4}$ Quadratmeilen) aus den 4 Vogteien Krenkingen, Aichen, Uelingen und Berau, welche zusammen eine Bevölkerung von 3000 Seelen zählten — ein im Ganzen fleißiges und wolhabendes Volk, dessen Hauptnahrungszweig der Kornbau war. Die herrschaftlichen Einnahmen betruhen gegen 8600 und die Ausgaben etwa 1500 Gulden.

Quelle:

Zeitschrift für die Geschichte des Oberheins

1852 dritter Band
von F. J. Mone
S.450 - 456

Der Ueberfall von Rheinfeldern. 1448.

Man hat über diese Fehde bis jetzt nur unvollständige und einseitige Berichte, weil den Geschichtschreibern eine Sammlung von Briefen und Aktenstücken unbekannt blieb, welche das Karlsruher Archiv besitzt und die aus der Kanzlei des Herzogs Albrecht VI von Oesterreich herrührt. Als die Stadt Rheinfeldern in Folge jenes Ueberfalls, den Hans von Rechberg und seine Genossen durch List am 22. Okt. 1448 ausführten, nach dem Friedensschluß des 14. Mai's 1449 vom teutschen Reich an Oesterreich kam und die seitherige Besatzung vor ihrem Abzug die Stadt verwüstete, so ließ Herzog Albrecht den Hans von Rechberg, obgleich er dessen Kühnheit den Besitz der Stadt verdankte, und seine Genossen Thomas von Falkenstein, Balthasar von Blumeneck und Hans Thum von Neuburg verhaften. Hierüber theile ich zur vorläufigen Probe einige Urkunden mit, die einen tiefen Blick in die damalige Verwirrung erlauben.

1. Schreiben des Hans v. Rechberg an den Herzog Albrecht von Oesterreich, 25. Juli 1449.

Durchlüchtiger, hochgeborner fürst, gnediger Herr, min willig dienst sy üwern gnaden mit willen allzyt zuvor bereit. Als min gesellen und ich üwern gnaden geschriben hand, und üwer gnad mengerley und rechtliche⁵⁷ recht, eren und rechts halb, gebotten⁵⁸ haben, und ich hette wol gemeint, ir hetten uns gnedigklicher bedacht mit antwort, den ir geton haben, lidig⁵⁹ zu^e lassen, nachdem und unser zedel úch gesant usßwiset. Nun verston ich wol, das ir wegfertig⁶⁰

⁵⁷ rechtszuständige.

⁵⁸ angeboten.

⁵⁹ frei.

⁶⁰ auf der Reise begriffen.

sind usserland, darumb so ru^eff ich üwer fürstlich gnad an als ein edelman sin gnedigen herren, das ir ansehen wollen die trüwen dienst, die ich úch und dem loblichen huß Osterrich menigfeltiklich geton, und die üwern gnaden von gotz gnaden wol erschossen⁶¹ sind. Und wie wol üwer gnad das nit erkennen wil oder nit wissent ist, so fragen üwer herren, ritter und knecht, stett, arm und rich, vident und fründ, so zwyfelt mir nit daran, ir horten von in, das ir mich billich gnediglicher bedächten, denn ir biß hieher geton hand.

Denn ich in dem ersten krieg ob vierthalb hundert pfert gen Zürich gefürt han, herren, ritter und knecht; zu Louffenberg⁶² ° ließ ich mich mich besitzen⁶³ mit achtzig gewappenter. In dem andern krieg, do die Switzer zugen für Griffensee, da min gnediger herr der marggraff⁶⁴ niemen wist anzu^eru^effen, do waz ich der erst, der über Rin reit gen Winterthur mit vier und zweintzig pferten. Zu^e Zürich gieng ich usß und in zu^e dem drittenmal, da die Eitgenossen davor lagen, Brugk gewan ich und Baden ouch, denn das die verzagten, die by mir waren, und ward mir ein knecht in der statt an miner sytten erslagen. ^[451]

Varensperg⁶⁵ stund öd, was weder kost noch lüt in, darinn liesß ich mich besitzen mit sampt min fründen, und wie ich herusß reit, da fragen Balthasar von Blu^emenegck und die vident umb, und wurden das pfert und ich an nún enden⁶⁶ wund; und wil wissentlich machen, das die Aitgenossen darumb erslagen wurden, den sy zugen für Farnsperg, und hett ich das slosß nit gehebt, so weren sy nit erslagen. üwer gnad gedenck ouch, wie es zu Walrow⁶⁷ gieng, ouch zu Ragatz und gar an vil andern enden, da ich mich gehalten han, das mir von den gnaden gotz unverwissenlich ist von menglich. Ouch das wir wol drú hundert pfert und acht hundert zu^e fu^eß hetten und Rappelswil nit spissen torsten⁶⁸, und darnach ich nit me hett den anderhalb hundert und spißt. Ich han ouch sunst sy gâr dick gespist durch úwer gnaden enphelnusß willen, so yederman an in verzagt. und wer ich nit gewesen, es wer yetz nit uwer, des zúch ich mich uff sy und an Ludwig Meyger.

Ouch daz ir mir enbotten by herr Berchtolden vom Stein und Pilgrin von Ho^edorff, das ich ziehen sölt in das A^erge über ein schiff- rich wasser und solt für Brugk und mich erzo^eigen, als wölt ich sy nötten, so wollen sy, als der tag hergaut, zu mir stossen mit eim züg

⁶¹ zu gut gekommen.

⁶² Laufenburg

⁶³ belagern

⁶⁴ Markgraf Wilhelm von Baden – Hochberg.

⁶⁵ Farnsburg bei Sissach im Baselland.

⁶⁶ Stellen.

⁶⁷ Wolrau oder Wollerau bei Richtenschwil am Zürichsee.

⁶⁸ nicht zu verproviantiren getrauten.

zu^e fu^eß und zu^e roß. Ich tett das min und kam zwüschen zehnen und einlo^effen in der nacht über die Rúß, und wurdent die vigent min innen und sturmpften in allem land; noch dennoch beleib ich im land und gieng min sachen erberlich nach, und ward wund zu^e Brugk uff dem graben, dennoch beleib ich im land biß nach mittag zwüschen vieren und fünffen, und brannt und tett sovil schaden den vigenden als umb zweintzig oder umb drissig tusent guldin. und komen die vigent mich an mit nüntzehen hundert man und hett ich nit me zu^e rosß und zu^e füsß denn fünff hundert man, dennoch kam ich mit (minen⁶⁹) genossem und on schaden von in mit der gotzhilff. und die zwen⁷⁰ die geforen úbel⁷¹ und unredlich an mir und bunden mich und die andern uff die wolffseges⁷², dann sy giengen irn sachen nit nach; da fragen die von Zürich umb.

Rinvelden hat got und ich gewonnen, ir wissent ouch wol, wes ir und wir einandern schuldig und pflichtig gewest sint, ouch wie dick und wie vil mir úwer gnad gar glöblich zu^egesagt hat, mir zu helffen und zu^e rauten, damit ich min narrung hab und miner truwen ergetzt werd, das söll bescheen on allen zwyfel. mir ist nucz von uber gnad worden denn drú pfert und hundert guldin, da sind mir úber funff und dryssig erstochen, erschossen und sunst abgangen in uwer gnaden dienst. ^[452]

Ich han ouch mim herren dem marggrauffen gelichen zwey tusend guldin umb korn, ist der merteil komen gen Rapperlswil, des fragen in und Thuringen⁷³ umb. ich han úwern gnaden selb gelichen by drúzehen hundert guldin, die mir worden solten sin wider von úch in monatz frist, daz úch und dem Rechberger und Friderich von Hus wol zu^e wissen ist, das mir aber in anderhalben jar nie von úch werden mocht, und lig des min noch hut by tag usß, des ich úch in trüwen und geloben gelichen hab.

Ouch erman ich úch der geschicht uff der heiligen dryger kung tag zu^e Hesßingen⁷⁴ an dem graben ergangen, hoff ich, das ich mich da gehalten hab, daz mir von vigenden und von fründen unverwis-senlich syg.

Ouch zu^e Brisach, da ich und ander von Rinvelden das slosß nit abtreten wollen; do kam der Rechberger und der Süssenheimer úwer gnaden kamrer und retten mit mir, ob man nucz gu^ecz zwüschen úwern gnaden und mir könd finden, do sprach ich, ya, ir hetten mir vor Hohenberg beyaczet⁷⁵ zu^egeben möcht ich's bringen

⁶⁹ fehlt.

⁷⁰ nämlich Berthold v. Stein und Pilgerin von Heudorf.

⁷¹ benahmen sich schlecht.

⁷² ist wohl ein Sprüchwort, so viel als verlorene Schildwache.

⁷³ von Hallwyl.

⁷⁴ Hesingen im Oberelsaß bei Hüningen.

⁷⁵ zugesagt.

von Josen, und wo^ellend ir mir Hochenberg geben min lebtag und min schuld mir daruff slachen und mir geben sechs hundert guldin, die ich eim Juden schuldig were, bar, so wölt ich weg finden, das wir mim herren Rinvelden abtreten. Da sint sy komen und hond mir das von uvern wegen völlentlich zugesagt; daruff sint wir der richtung ingangen gen üvern gnaden und ouch gen den vigenden, und das haben wir gelobt und ir sunst zugesagt, als üwer gnad und andern wol wissentlich ist.

Ouch hand ir uns und unsern fründen und gesellen ein fry sicher geleyt geben, durch Hannsen von Entzberg vor minen gnedigen herren den marggrauffen von Baden biß zu^e ussgender pfingstwochen, und unser gu^et zolfry durch als üwer land. Ouch ist herr Jacob von Stouffen, her Fridrich von Stouffenberg, her Balthisar Thumriczer, Cristoffel Rechberger, Wernher von Stouffen, den han ich daz slosß in geben uff solich form, das sy und wir ein ander sollen helfen retten lib und gu^et und ein ander trúw und hold syen als lang wir zü Rinvelden sien.

Uff solichs han ich nit anders gewent⁷⁶ ich hab ein gnedigen herren, und bin am fritag gen Friburg geritten und wolt am heiligen pfingstag by uvern gnaden zu^e hoff gewesen sin, als in disen landen syt und gewonheit ist, ouch anders min und miner gesellen notturft halb, sunder von üwers zügs wegen wölt ich mit üch gerett haben, ir hand mir ouch gnediglich am fritag üwer hand botten⁷⁷, am sambstag umb die zehne gnediglich zu^egeredt und vil. und bin üvern ^[453]gnaden nachgangen in üwer stuben, und wolt mit uch geredt han, da hand ir mich erst in der stuben gefangen. Gnediger fürst und herr, ich ermanen úch aller obgeschriben sach, ouch aller der dienst, wort, red und werck, es sy geschriben oder ungeschriben, denn ichs den zehenden teil nit schriben kan, denn üwer gnad all sachen baß und sy me weist den ich, es nit not ist, alles zu^e schriben, bedenckt uch selbs, sehen ouch an, das ich komen bin um min gu^et, von üwertwegen ouch lamb worden bin und yecz geritten wolt sin in ein bad und mins libs wolt pflegen han, so legen ir mich dahin umb sachen, der ich nie schuldig ward und nit schuldig bin, und mir vor got unrecht beschicht.

Nun kumpt mir für, üwer ra^et ein teil die yechen⁷⁸, ich trib wilde wort⁷⁹, und min sache werd dester miner gu^et gen üvern gnaden. Nun wissend ir wol, do ir mich fiengen, das ich sweyg, und alle die wile üwer gnad ist zu^e Tiessenhoffen und anderswa gewesen, trifft sich ob vier wochen, so han ich geswigen in solicher masß, das ich

⁷⁶ gemeint, gewähnt.

⁷⁷ die Hand gegeben.

⁷⁸ ein Theil Eurer Rätthe behaupten.

⁷⁹ ich stoße beleidigende Reden aus.

(an mim swigen gewonnen⁸⁰) möcht gewiczht han, wie gar ich wol wist, das mir unrecht beschah und meint, üwer gnad sölt sich gnediglich gegen mir bedacht han; so han ich an mim swigen gewonnen, daz ir mich miner eren schuldigent⁸¹, und hand vergessen alles das, das ich üwer gnaden ye geton han und üwer gnad lat mich gen üch versagen den Stoffler, den Kotttrer⁸² und ander, die an miner gefengnúß rät und tat hand, und mu^eß got erbarmen, das üwer gnad mich gefangen hat on üwer lantzra^{et}⁸³ wissen und ra^vt, den mir nit daran zweyfel, das sy geraten hetten, das man mich und min fründ gefangen hat umb unschuld; denn ich ye nit gelouben kan, das mir üwer gnad von üch selbs so vigent und so ungnedig syen, denn ich doch gar dick min blu^{et} von üwertwegen verzert han und groß sorg und arbeit offt und dick gehebt han, da der Stoffler und ander nit gewest sind, die mich yetz gen üch versagen.

Mich wil ouch beduncken, üwer gnad wöll den hoffieren mit mir, die⁸⁴ ich von üwern gnaden wegen verloren han; nun ermanen ich uch, als ob stat, das irs tu^egen⁸⁵ durch gocz willen und durch des rechtens willen und lond mir ein glich billich recht gon, als der unser zedel das clerlich usß wisset, und sagen üns uff der recht eins ledig, so wil ich für Hannsen Thomen von Nuburg und mich verbürgen, das wir solichen rechten gnu^eg sin wollen, viertzig oder sechszig tusent guldin. Und mu^eß got erbarmen, daz ich üwern gnaden solich geschriff und bott⁸⁶ tu^en mu^esß, denn ich daz ungeru tu^en on allen zweyffel, so mu^eß ich das t^un eren und libs halb. Was hulff üwer^[454] gnad, das ich yecz komen wer umb min ere? und selbs wol wissen, daz mir in disen sachen unrecht beschicht; ouch was hulff es üch, das ich lam wurd, pflichtloß⁸⁷ halb der beder durch üch gesumpt würd, das ich lam beliben mu^eß? gnediger fürst und herr, syttenma^vl daz ir usser land ritten wend, so emphehlen üwern anwelten, sollichem nach zu komen, damit das wir lidig werden uff der rechtbott eins, dem wollen wir gnu^eg sin und unserm schriben nach gan. gnediger herre, üwer gnad bewiß sich noch hut by tag gnediglich gegen uns, denn mir ye nit zweyfelt, üwer gnad lasß üwer ungnad fallen, und bedenck uns gnediglich, denn mag mir recht oder glisß⁸⁸ noch hut by tag ga^vn, so benu^egt mich wol von üch, und wil hernach

⁸⁰ Das eingeklammerte ist durchstrichen, weil es unten folgt.

⁸¹ an meiner Ehre angreift.

⁸² Ulrich von Stoffel des Herzogs Rath und Peter Kotttrer Probst zu Rheinfeldern, die beide Rechbergs Feinde waren.

⁸³ Landräthe.

⁸⁴ hier scheint dem Satze etwas zu fehlen. Die Handschrift hat keine Lücke.

⁸⁵ thut.

⁸⁶ Anerbieten.

⁸⁷ ohne Verbindlichkeit.

⁸⁸ l. glimpf.

aber üch des williger dienen; mag mir aber ye weder ere noch noch recht gan, das man doch eim morder gon la^vt, so wils ich gott clagen und siner lieben mu^eter, und ich getrüwe min fründ die clagens fürsten, herren, ritter und knecht üwer verschriben antwurt⁸⁹. Geben uff sant Jacobs des heiligen zwo^vff botten tag anno domini ec. XLix⁰.

Hanns von Rechberg von Hohenrechberg.

2. Das fürhalten den gefangen,

Vermerkcht, daz den durleuchtigen hochgeboren fürsten herczog Albrechten, herczogen zu Osterrich unsern gnedigen herren angelangt hat, wye von ettlichen fürgegeben werde, daz sein gnad Hannsen von Rechperg und ettlich ander, so in den geschichten zu Rinvelden gewesen sind, unpillich ingenomen habe, das sich aber nicht erfinden sol, und daz sein gnad dieselben von ihrer merclichen und unczimlicher verhandlungen wegen hat zu seinen handen lassen nemen und besonderlich ^[455] nach sölichen misshandlungen, so sy und die iren wider sein gnad und die seinen nach der richtung habent gehandelt, die sy ze halten und zu volfüren gelobt und under iren insigeln sich verbunden habend, der nachzekomen, und in kainerlai weis dawider ze tun; darinne under anderm begriffen ist, daz sein gnad die alten von Rinvelden wyder in die stat zu iren ligunden gutern, hew'sern, matten, eckern, zinsen, gülden, schulden ec. sol komen lassen, und daz houbtleút daselbs seinen gnaden der statt also abtreten und die on wu^estung rawmen, und mit dem iren gu^etlich abziehen süllen, auch, daz all unbeczalt schaczgelt und brantschaczung sol gancz ab sein ec., das sy aber nit gehalten und erst darnach söliche unczimliche wüstung und grossen schaden in den hew'sern derselben stat Rinfelden habent getan, die o^efen niedergeslagen, fenster ußgestossen, gleser, slösser an tw'ren und toren, eysnein tw'r und gytter ußgenomen und abgebrochen, ettlichen briestern ir gut in der statt auch brantschaczung und anders nach der benanten richtung genomen und all privilegia brief, urbarpucher, register und allen zewg, so demselben unserm gnedigen herrn herczog Albrechten, der statt, seinen burgern und andern geistlichen und werltlichen und in nicht zugeho^vrent, über seiner genaden anwält daselbs ermonung und begerung, von irem aigen mutwillen hinwekch gefu^ert und empfro^embd habend; darczu, daz sy irer verschreibung, dem obgenanten unserm herren herczog Albrechten nach den benanten geschichten zu Rinfelden in demselben irem krieg under iren insigeln getan, nicht nachkomen sind, und die in menigern stucken habend úberfaren mit angreifen der koufleút,

⁸⁹ über Eure an mich geschriebene Antwort.

pilgrim und ander auf den strassen, auch seiner gnaden undertanen geistlich und werltlich understanden das ir ze nemen und sy zu besche^aczen: item, daz sy ettlicher fürsten, die in des obgemelten unsern gne^edigen hern veraynung sind, ouch ettlicher reichstet und ander undertanen habend berauben lassen, auch sölich by inen zu Rinvelden wyder seinen gnaden gesche^afft enthalten; und so sy umb sölich verhandlung von seinen gnaden und kerung ze tun ermont sind worden, habent sy alles und besunder wyder ir egemelte verschreibung verachtet und vil unpillicher wort darüber von seinen gnaden außgeben. Sy habend auch durch die iren von Rinvelden, mitsambt ettlichen andern seiner gnaden ra^et und diener, Pilgrim von Hew'dorff by nacht und nebel, on alle bewarung nach seinem sloß leib und gut, im das abzugewinnen, stellen lassen, das alles wissenlich ist und in warheit erfinden sol, wiewol seinen gnaden vil lieber we^ere, daz sy sich hetten gehalten, das sein gnad sölichs fürnemens gen in vertragen mochte gewesen sein. ^[456] und von sölicher obberu^erter sachen und ettlicher ander misshandlungen wegen hat sein gnad die egenanten gefangen, als dann seinen gnaden als ainem fürsten und herrn von gelimpfens, gemaines nucz und des rechtens wegen das unrecht ze straffen zugebu^ert, in gelübnüß genomen, damit sölich unczimlich verhandlungen gestraft und frid und sun in seiner gnaden landen desterbas müge gehalten werden.

3. Erlaubniß für die Gefangenen zu ihrer gemeinsamen Beratung.

Als unser gnediger her von O^esterrich die gefangen in geschriff, als oben vermelt ist, hat hören lassen, also haben sy darauf begert, inen des ain abschrift ze geben und zu vergönnen, daz sy all möchten in ain haws zusammen komen, sich miteinander ze underreden, auch, daß sy sölichs ir frundt möchten anbringen. Darauf hat sein gnad denselben gefangen, sölicher zedeln abschrift geschaffen ze geben und inen erlobt, daz sy ir frundt zu einander mügen schicken, sich von iren wegen an irer stat ze underreden und daz dann ir yeglichen besunder wider anbringen. Auch daz sy sölich fürhalten iren herrn und frunden mügen ze wissen tun und irs rats darinn pflegen, doch daz sy seiner gnaden und der seinen schaden sunst in dhainerlai weis trachten, alles unge^everlich. Geschehen an sand Margreten tag (12. Juli). *Anno etc. quadragesimo nono.*

4. Der ayde.

Hern Duringen von Halbir marschalh und. . . .⁹⁰ hat Hans von Rechperg und die andern gefangen also gesworn. „Du wirdest zu got

⁹⁰ eine Lücke in der Hs. für den Namen.

und den heiligen mit aufgerekchten vingern sweren, aus der herberg, dar inn du dann yecz pist, an unsers gnedigen herren herczog Albrechts herczogen ze Osterreich ec. willen und wissen in kainerlay weis nicht ze komen, und daz du nyemant an seiner gnaden willen und wissen nichts schreibest noch empietest; auch seinen gnaden und allen den seinen und allen den, so in den sachen verdacht oder gewant sind, alle dieweil und du in solher glubnuß pist, kainen schaden werbest noch zuziehest in kainerlay weis, alles getreulich und an geverde. Darnach als dir mit worten beschaiden und erzelet ist, das gelobst du war und ste^{at} ze halten und dawider in kainerlay weis ze tun, als dir got helf und all heiligen.“

Abgeschrieben im März 2010
von Markus Jehle, Gurtweil

Zahlen in ^[456] Klammern sind die Seitenzahlen in der Originalschrift

Vers. Juli 2014